



Karpatenblatt

13.
JAHRGANG
3
MÄRZ
2004

Mesačník Nemcov na Slovensku • Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Spruch

*Der Zustand unserer Erde
ist das Produkt unseres Denkens.
Er kann nicht verbessert werden,
ohne dass wir unser Denken
ändern.*

Werner HARTINGER

Aus dem Inhalt

Karpatendeutsche tagten in Kaschau

Wortwörtlich neuartig meisterte der Landesvorsitzende des KDV Ondrej Pöss seinen Jahresbericht, denn das Gesagte wurde durch Diaprojektionen ergänzt und zugleich bestätigt. **Seite 2**

Dankesrede von Oskar Marczy nach der Ehrung durch den Staatspräsidenten.

Der heutige Tag soll uns fester zusammenführen. Es gibt noch viele Aufgaben zu lösen. Aber mit Mut und Vertrauen werden wir die Zukunft in der Europäischen Gemeinschaft lösen. **Seite 3**

Regionenmosaik

Was gibt es Neues in den OG des KDV in Kaschau, Pressburg, Schwedler, Einsiedel a.d. Göllnitz, Zeche und Göllnitz? Alle bemühen sich, unser gemeinsames Deutschum auch weiterhin zu bewahren und zu pflegen. **Seite 5**

Auf den verstaubten Wegen unserer Geschichte

Diesmal besuchte die Redaktion ein wunderschönes Dorf, von hohen Bergen umarmt, und zwar Neuhaus in Hauerland. In diesem Bericht können Sie u.a. auch über eine Rarität dieser Gemeinde erfahren. **Seiten 7-8**

Kaleidoskop, Cocktail, Nachrichten aus Heim und Familie

Das Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Pressburg stellt einen Zipserdeutschen Künstler vor: Zoltán Oelschläger. Märzgedanken. Sie nannten ihn „Omni-bus“: Zur 100-jährigen Geschichte des ersten Elektrobusses unterhalb der Hohen Tatra. Rezept, Humor, Gratulationen. **Seiten 11-12**



Am 14. Februar d.J. fand in Prievidza/Priwitz die Jahrestagung der Mitglieder von IKeJA statt. Neben den Delegierten aus den einzelnen Regionen der Slowakei nahmen an diesem wichtigen Treffen der Jugendlichen auch wertige Gäste teil: Der Landesvorsitzende des KDV, Ondrej Pöss, der Attaché der Botschaft der BRD in der Slowakei, Ralf Richter, der Bundesvorsitzende der KdLM in Deutschland, Oskar Marczy, und andere. Wichtigstes Ereignis dieser Tagung war die Vereinigung beider Jugendorganisationen der Karpatendeutschen. Näheres über diese Tagung lesen Sie in der Beilage „Karpatenblatt – JUNIOR“. **foto: kb-m**

Vor einem Jahr hatte ich die Möglichkeit, die Eröffnungsrede von Ferenc Glatz, Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, anlässlich einer Germanistenkonferenz zu hören. Er hat folgendes Erlebnis erwähnt: 1999 hatte die Akademie der Wissenschaften in Budapest den I. Weltwissenschaftskongress veranstaltet. Als Vorsitzender des Organisationskomitees ersuchte er die UNESCO darum, dass neben den sechs Welt-sprachen auch das Deutsche eine offizielle Sprache sein könne. Und dazu musste er zuerst die deutschen Kollegen überzeugen, dass die Diskriminierung der deutschen Sprache nicht in Ordnung ist! Tatsache ist, dass es manchmal schon komisch zu betrachten ist, wenn das selbstkritische Verhalten einiger Deutscher mit einer Überkompensation verbunden ist.

Ein Teil der deutschen Intelligenz untersuchte und untersucht die Geschichte ihrer Nation mit einer außerordentlichen Selbstkritik. Aus unserer Sicht sollte man zumindest nicht dagegen protestieren, wenn wir das Unrecht der Vertreibungen der Deutschen und die kollektive Verantwortlichmachung nach dem Zweiten Weltkrieg kritisieren! Überhaupt nicht mehr verständlich ist das diskriminierende Verhalten gegenüber der deutschen Sprache. Der Deutschunterricht ist in mehreren Ländern zurückgedrängt, aus der Reihe der Sprachen der unter der Schirmherrschaft der UNESCO veranstalteten wissenschaftlichen Konferenzen wurde die deutsche Sprache ausgeschlossen.

Eine Fälschung ist auch, dass in den Filmen, im Fernsehen, in der Literatur nach 1945 das Verhalten der negativen Helden sehr oft sozusagen mit deutschen Zügen bekleidet wurde: Unmenschlichkeit, Zynismus, Arroganz, Verachtung anderer, Grobheit. Diese kollektiven Eigenschaften gingen von den Kriegsfilmern auch auf zivile Themen über, wenn irgendwo ein Deutscher auftrat, war er oft mit einer dieser Eigenschaften versehen. Aus den Gegensätzen Faschismus – Humanismus, Lebensgefühl der Diktatur – Lebensgefühl der Demokratie bildete sich da meistens ein Gegensatz Kultur kontra Deutsche heraus.

Aus dem Schatten der Vorurteile heraustreten

Das sind Beispiele einiger Wirklichkeiten, die, meistens indirekt, unbemerkt, auch auf uns, die Karpatendeutschen, wirken. Wir leben immer im Schatten der Vorurteile: Die Darstellung einiger Abschnitte unserer Geschichte ist immer noch nicht objektiv, unsere Bemühungen für die Beseitigung des bestehenden Unrechts haben ein geringes Echo, auf dem Gebiet des deutschen Schulwesens gibt es bei uns große Schwierigkeiten. Unsere Bemühungen, aus dem Schatten der Vorurteile herauszutreten, sind mit sehr viel Anstrengung verbunden. Wir dürfen aber nicht nachgeben, wir müssen gegen die Vorurteile gegenüber den Karpatendeutschen ankämpfen und damit auch die Vorurteile gegenüber den Deutschen mit-

helfen zu beseitigen. Die Chancen dafür sind gut: Nach 1990 begann in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Völkern des mitteleuropäischen Raumes und dem hiesigen Deutschtum ein neues Kapitel. Der größte Teil der in diesem Raum entstandenen Gemeinschaftsunternehmen kommt aus Deutschland oder Österreich. Das bedeutet, dass die jahrhundertealten Mechanismen wieder aktiv geworden sind. Hier ist nicht vom deutschen Imperialismus, vom Drang nach Osten, sondern ganz einfach von menschlichen, wirtschaftlichen Interessen und von der damit kontinuierlich zusammenhängenden kulturellen Interferenz die Rede. Das in dem mitteleuropäischen Raum lebende Deutschtum mit Bürgern mit Interesse für die deutsche Kultur kann ein Pfeiler für eine sich erneuernde, mitteleuropäische Kultur sein. Dazu ist es aber erforderlich, dass die Intelligenz und die politische Schicht dieses Raumes endgültig mit ihren anti-deutschen Vorurteilen abrechnen und die Kultur von Goethe und Schiller von den Nachfolgern von „Mein Kampf“ unterscheiden können. Und dazu können sicher auch die Karpatendeutschen beitragen.

Ondrej Pöss

Karpatendeutsche tagten in Kaschau

Die Metropole der Ostslowakei ist durch ihre Winde vom Süden her bekannt. Der Wind aus Ungarn hat uns auch am 21. Februar begrüßt, als wir uns zu unserer Jahrestagung der Karpatendeutschen, die im Karpatendeutschen Verein in der Slowakei zusammengeschlossen sind, trafen. Die Mlynská-Str. und die hier liegende evangelische Kirche sind schon mehrere Jahre Gastgeber für die deutsch sprechenden Bürger der Slowakei und ihre Gäste. Vor dem Tor begrüßten sich die Hopgärtner mit ihren Freunden aus Metzenseifen, Deutschendorfer grüßten Gaidler, Oberstübner die Pressburger usw. Der ökumenische Gottesdienst wurde diesmal von der uns schon bekannten Frau Pfarrerin Emília Hreško und von Stanislav Kocka für die Evangelische Kirche AB und dem katholischen Kaplan Herrn Jozef Kmec zelebriert. Deutsche Lieder wechselten mit Gebeten auf Deutsch. Auf das Orgelspiel folgte der Chorgesang aus Metzenseifen und Kaschau. Danach hörten wir uns mit angehaltenem Atem die Predigt an. Von Herrn Jozef Kmec hörten wir nicht nur perfektes Deutsch, sondern auch das vollkommene und vor allem menschliche Wort Gottes. Aus dessen Inhalt zitieren wir:

„... Kinder werden schon so erzogen, sich nichts gefallen zu lassen, zurückzuschlagen, Rache zu üben, Gleiches mit Gleichem zu vergelten ... Was in der kleinen Welt zwischen einzelnen Menschen und kleinen Gruppen geschieht, geschieht ebenso in der großen Welt ... Wir, die wir hier zum Gottesdienst versammelt sind, sind nicht in der Lage, der großen Welt den Frieden zu bringen, aber wir können jeden Tag den Frieden als Geschenk Gottes annehmen und dieses Geschenk weiter-schenken an die Menschen, mit denen wir leben in unserer kleinen Welt ...“

Das Hauptprogramm im Institut der Tiermedizin wurde von Dr. Július Pačenovský, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe des KDV, im Namen der Gastgeber eröffnet. Mit dem hymnischen Lied „Gott, der unsre Väter einst ...“ grüßte der Chor Nachtigall aus Kaschau die Versammlung. Danach ergriff unsere Kulturreferentin, Mgr. Lenka Kollárová das Wort und sie stellte uns die Ausstellung „Deutsche Siedlungen auf den Landkarten des 18. Jahrhunderts“ vor, die das Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Pressburg vorbereitete.

Im nächsten Tagesordnungspunkt widmete sich der Landesvorsitzende des KDV Dr. Ondrej Pöss, CSc., der Auswertung der Tätigkeit. Wortwörtlich neuartig meisterte er seine Aufgabe, weil das Gesagte durch Diaprojektionen ergänzt und zugleich bestätigt wurde. Ich gebe zu, mit Erleichterung habe ich mir den Jahresbericht angehört, weil er nicht nur mich (unser Monatsblatt wurde gelobt, was uns zu einer noch besseren Arbeit verpflichtet), sondern alle Anwesenden ansprach. Der Bericht wertete nicht nur die Tätigkeit des ganzen Vereins aus, sondern auch die Tätigkeit der Leitung des Vereins, und vor allem seines Vorsitzenden. Es ist schwer einzuschätzen, ob wenig oder viel geschafft wurde. Bestimmt ist der Anteil von Herrn Pöss in dem Jahr seiner Tätigkeit nicht klein, etwas ist gelungen, etwas ist noch zu machen und etwas braucht noch seine Zeit.

Nach ihm trat (zum letzten Mal) Mgr. Slavomír Dzugas, der bisherige Vorsitzende der KDV-Jugend, mit dem Rechenschaftsbericht auf. Er informierte die Anwesenden über die Zusammenschließung der Organisationen und stellte den neuen Vorsitzenden von IkeJA – KDJ, Herrn Juraj

Daniš, vor. Ungern gebe ich Urteile ab, aber es scheint mir so zu sein, dass wir in Slavo Dzugas einen sehr guten Funktionär, der Autorität genießt, verlieren. Ich möchte mich also bei ihm auch auf diesem Wege für die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken. Ich glaube, dass wir noch viel von ihm hören werden. Ing. Juraj Daniš stellte seine neue Organisation vor und bat alle um Hilfe und Zusammenarbeit. „Jugend kann ohne Alte nicht existieren. So ist es auch umgekehrt“, sagte er.

Zu einem wirklichen Bonbon wurde das Filmdokument aus den vierziger Jahren des 20. Jhs. über das deutsche Dorf Kopernica/Deutsch-Litta (Vielen Dank dafür, Herr Vorsitzender!) Dieser Film aus deutscher Produktion hat Leben und Arbeit der im Herzen Europas lebenden Deutschen während des Zweiten Weltkrieges geschildert. Der Film war keine Idylle, er zeigte das schwere Leben der Bauern, die Einrückung der Soldaten an die Front, aber auch eine fröhliche dörfliche Tanzunterhaltung und Hochzeit. Am Ende des Films war auch eine Aufnahme der Akteure zu sehen, die eine Sammlung für leidende Brüder und Schwestern in Kriegsdeutschland machten. Betont wurde auch das Zusammenleben von Deutschen und Slowaken. Leider, auch die Filmemacher konnten nicht voraussehen, welches Ende nach dem Ende des Krieges kam. Alle diese schönen Menschen aus dem Film mussten ihre wunderschöne Heimat im Herzen Europas zwangsweise verlassen. Sie wurden vertrieben und mussten sich mit ihrem Schicksal in der neuen Heimat, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ecken der Welt abfinden.

Die Diskussion war interessant, sachlich und konstruktiv. Sie widerspiegelte das Interesse der Mitglieder an der Verbesserung der Tätigkeit nicht nur des Vereins, sondern auch im Hinblick auf die Stellung der Deutschen in der Gesellschaft in der Zukunft.

Herr Ladislaus Fritz dachte über das Niveau des Unterrichts der deutschen Sprache nach, Frau Rosi Stolár – unermüdliches und aufopferungsvolles Mitglied des Vereins aus Pressburg – hat die jungen Menschen begeistert zu einem Duell der Generationen herausgefordert. Sie hat das Alte und Bekannte bestätigt: Kommt, wir beraten euch, wir helfen euch. Einladungen zu vielen Veranstaltungen im Haus der Begegnung sind aber leider von den Mitgliedern der IkeJA oft ignoriert worden. Sie sprach die Überzeugung aus, dass sich die neue einheitliche Jugendorganisation markanter am Leben des Vereines in Bratislava beteiligen wird. Sie erinnerte an die Bedeutung der Muttersprache. Gerade der 21. Februar war der Tag der Muttersprache.

Frau Mgr. Maria Recktenwald berichtete kurz über die unersetzliche Arbeit der Pädagogen in der einzigen Nationalitätengrundschule in der Slowakei in Hopgarten. Sie bedankte sich bei Herrn Pöss für seine Einsatzbereitschaft und Hilfe bei der Lösung der Probleme. Zugleich wies sie aber auch auf den kritischen Zustand bei der Finanzierung der Schulen hin. Das Normativ 34.800,- SK plus 8 Prozent pro Schüler deckt doch nicht einmal die



Kosten für die Lehrgelöhner. Wo sind dann noch die Kosten für Heizung, Strom usw.? Sie forderte alle Kompetenten dazu auf, sich für die Rettung dieser einzigen deutschen Schule in der Slowakei einzusetzen.

Ing. Willi Gedeon fasste seinen Diskussionsbeitrag in drei Punkte zusammen:

1. Die Arbeit mit der Jugend muss Priorität der ganzen Tätigkeit des Vereins sein.
2. Die Revitalisierung der Muttersprache muss Herzensangelegenheit der ganzen Mitgliedschaft des Vereines werden.
3. Die Slowakei und ihr Beitritt zur EU und die Stellung der deutschen nationalen Minderheit im vereinten Europa. Hier muss man das Augenmerk auf die Funktion der verbindenden Brücke richten, auf die Bestätigung der nationalen Identität, die hier ihre feste Grundlage hat, und man soll sich bemühen, die Resolution aus Marburg zu verwirklichen.

Dr. Danica Remetei, Vorsitzende der Karpatendeutschen Assoziation, informierte die Anwesenden über die Bedingungen für die Gewährung von Krediten für kleine und mittlere Unternehmer in der Slowakei. Sie machte auch auf die Gefahren aufmerksam, die aus den nicht überprüften und nicht komplexen Informationen über die einzelnen Antragsteller entstehen können.

Dr. Pöss antwortete auf die Diskussionsbeiträge und betonte, dass er und auch der Verein nicht allmächtig sind, alle Probleme zu lösen. Er wird aber aufmerksam zuhören und das mit einem Herzen, das für jeden offen ist.

Schon lange nicht mehr hatte ich eine solche Spontaneität und gemeinsame Unterhaltung erlebt, wie sie nach dem offiziellen Teil begann. Alle hatten den anderen etwas zu sagen und wenn die Worte nicht ausreichten, half dann ein Lied. Viele tanzten sogar. Natürlich habe ich auch aufmerksam zugehört. Ich habe neue Freunde und Korrespondenten gefunden und was am wichtigsten ist, ich konnte mich wieder überzeugen, dass unsere Leser das Karpatenblatt sehr aufmerksam lesen. Und sie haben mich auch auf die Tatsachen aufmerksam gemacht, die ich bis jetzt nicht bemerkt hatte. Natürlich, nicht jeder hat die Fähigkeit, Gedanken aufs Papier zu bringen. Und das direkte Wort hat man doch am liebsten. Es tut nicht so weh wie das, was wir lesen.

Mit guten Gefühlen kehrte ich mit anderen Teilnehmern der diesjährigen Jahrestagung nach Hause unter die Hohe Tatra zurück. Es ist wichtig, dass wir hier sind, leben und atmen für die gemeinsame Sache.

- Vlodo MAJOVSKÝ

Eine kleine Reflexion

(Rückblick auf den Empfang bei Rudolf Schuster)

Aus meinen Studententagen erinnere ich mich an den Grassalkovich-Palast als an das Klement-Gottwald-Zentralhaus der Pioniere und der Jugend. Einst der prachtvolle Sitz eines Adligen, Politikers und Pressburgers, wurde er von der sozialistischen Regierung Kindern und Jugendlichen zur Verfügung gestellt. Die Losung der damaligen Machthaber war: Alles gehört dem arbeitenden Volk. Und so gehörte auch eines der architektonischen Kleinodien im Stil des späten Barocks jahrelang der Generation, die den hellen Morgen erbaute.

Die sanfte Revolution im Jahre 1989 korrigierte zumindest teilweise den unsensiblen Umgang mit wertvollen kulturellen Werten, und der Grassalkovich-Palast wurde nach 1993, also nach der Entstehung der selbständigen Slowakei, zum Sitz des Staatsoberhauptes. Hier konzentriert sich das politische und repräsentative Leben der Hauptstadt

unseres Landes. Nach Michal Kováč, dem ersten Präsidenten der selbständigen Slowakei, wurde der Palast vor fünf Jahren ein zeitweiliges Zuhause für Rudolf Schuster. Der Präsident ist einer von uns, er stammt aus einer alten Zipserdeutschen Familie aus Metzenseifen. Sein Vater war ein bekannter Weltreisender und Filmemacher. Einige Gene erbte auch unser heutiger (am 12. Februar 2004) Gastgeber, denn auch in dieser bedeutenden staatsmännischen Funktion vergisst er nicht das Fotografieren und Filmen.

Nach unserer Ankunft im Areal des Präsidentenpalastes sieht sich die Gruppe der eingeladenen Gäste, Vertreter des KDV, der Botschaft der BRD in Pressburg und Vertreter der Stadt Kesmark, die Ablösung der Ehrenwache an und schon unterziehen wir uns der Sicherheitskontrolle. In den Räumen vor dem Eingang zum Empfangsraum machen wir uns mit dem Programm des festlichen Empfangs, der mit der Verleihung einer hohen Staatsauszeichnung an einen von uns verbunden ist, bekannt. Diesmal wird es ein verdienstvoller Karpatendeutscher sein, Herr Oskar Marczy, der die Auszeichnung anlässlich seines achtzigsten Geburtstages erhält.

Es sind besondere Augenblicke, verbunden mit der Erwartung von etwas Unvergesslichem und Unwiederholbarem. In Begleitung einer Angestellten des Protokolls der Präsidentenkanzlei betreten wir den Empfangssaal. Viele von uns kennen den Empfangssaal nur aus Fernsehübertragungen, wenn bedeuten-



de ausländische Gäste und Delegationen hier empfangen werden. Diesmal wird Karpatendeutschen diese Ehre zuteil. Unter feierlichem Fanfarenklang betritt Präsident Rudolf Schuster den Raum. Der Zeremonienmeister des Festes Dr. Stank ergreift das Wort und stellt den Gast und seine Begleitung vor.

Danach spricht Rudolf Schuster zu uns, natürlich in perfektem Deutsch. Jetzt braucht man keinen Dolmetscher. Oskar Marczy tritt zu dem Staatsoberhaupt heran und aus seinen Händen empfängt er die Auszeichnung. Der Präsident spricht aufrichtige Worte der Bewunderung für die Arbeit des Jubilars, und Oskar Marczy bedankt sich mit einer Rede (die wir an anderer Stelle bringen) für die Auszeichnung. Dr. Ondrej Pöss, Vorsitzender des KDV, übersetzt die Rede ins Slowakische. Darauf folgt die persönliche Begrüßung einzelner Mitglieder der Delegation. Neben dem Deutschen höre ich auch Mantakisch. Beim Händeschütteln frage ich den Präsidenten, ob er auch „potooksch“ spricht. Er antwortet, dass er das nicht spricht, aber dass wir

Oberzipser immer stolzer und schlagfertiger waren als die Unterzipser.

Die Landsleute aus Metzenseifen hatten dem Präsidenten zu seinem siebenzigsten Geburtstag ein Bild unseres ehemaligen Landesvorsitzenden Ing. Willi Gedeon geschenkt. Im Nebenraum machen sich die Anwesenden mit Reisebeschreibungen des Präsidenten bekannt, Oskar Marczy nimmt inzwischen einen Dankbrief und ein Geschenk von Vertretern der Stadt Kesmark entgegen, persönlich überreicht von seinem Bürgermeister Herrn Ing. Igor Šajtlava.

Der festliche Augenblick geht zu Ende. Wir verabschieden uns mit dem Wunsch für alles Gute und gehen auseinander in die verschiedensten Ecken der Slowakei.

Ich eile in die Redaktion, um die Titelseite unseres Karpatenblattes Nr. 2 vorzubereiten, damit es rechtzeitig seine Leser erreicht.

Es war ein unvergesslicher Tag und ein Fest für die Karpatendeutschen. Ein Festtag für Oskar Marczy – unseren Landsmann und Freund. Möge es nur viele solche festlichen Augenblicke für uns geben!

kb: bm



Zu den ersten Gratulanten gehörte Ondrej Pöss (links).

Dankesrede von Oskar Marczy nach der Ehrung durch den Staatspräsidenten

Seine Exzellenz, sehr geehrter Herr Präsident, liebe Landsleute, meine verehrten Damen und Herren! Der 12. Februar 2004 wird in meinem Lebenskalender als ein besonders herausragender Tag verzeichnet sein. Die heutige Ehrung durch den Staatspräsidenten der SR ist für mich eine Ehre und Auszeichnung zugleich. Dafür möchte ich zuerst danke sagen!

Seit 1987 engagiere ich mich im Verband der Karpatendeutschen in der BRD. Damals konnte ich noch nicht ahnen, welche neue und interessante Herausforderungen auf uns zukommen würden.

So war es fast selbstverständlich, dass nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ die Hilfe beim Aufbau des KDV, bei den Wirtschaftshilfen, beim Erwerb und der Einrichtung von Begegnungsstätten eine spontane und selbstverständliche Unterstützung war. Ebenso versuchten wir die deutsche Sprache wieder in der Slowakei heimisch zu machen.

Aber wir wissen auch, dass diese Hilfen nur mit Unterstützung der deutschen Regierung, des slowaki-

schen Schul- und Kulturministeriums möglich waren. Und wir sahen auch den Aufbruch zur neuen Freiheit bei unseren karpatendeutschen Landsleuten. Ihnen gilt heute meine Anerkennung und Dank. Und meine Auszeichnung heute ist auch eine Ehrung für meine karpatendeutschen Landsleute in der Slowakei.

Der heutige Tag soll uns fester zusammenführen. Es gibt noch viele Aufgaben zu lösen. Ich weiß nicht, wie weit in Zukunft meine Kraft reicht, um aktiv zu helfen. Aber mit Mut und Vertrauen werden wir die Zukunft in der europäischen Gemeinschaft lösen.

Herr Präsident, ich danke Ihnen für die Auszeichnung und bitte Sie, auch weiterhin Ihre schützende Hand über unsere Landsleute zu halten. Und ich danke allen, die sich aktiv im KDV betätigen. Dank auch der deutschen Botschafterin und den Mitarbeitern der Botschaft für das Verständnis für unsere Anliegen.

Glück auf für unsere alte Heimat, die Slowakei! Glück und Geschick für die Tätigkeit unseres Präsidenten!

Eine glückliche Zukunft für die Karpatendeutschen!

Medizinische Hilfe

Am 4. März hat der Karpatendeutsche Verein feierlich dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Pressburg einen mobilen Operationstisch übergeben. Diese großzügige Spende hat der KDV durch die Bundesrepublik Deutschland finanziert. An der feierlichen Übergabe haben folgende Persönlichkeiten teilgenommen: Ihre Exzellenz Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland Uta Mayer-Schalburg, der Botschafter der Republik Österreich Dr. Martin Boldorf und der Staatssekretär des Gesundheitsministeriums der Slowakischen Republik Dr. Ottinger. Die Feierstunde wurde durch die Leitung unseres Vereins in Zusammenarbeit mit der Direktion des Krankenhauses vorbereitet. Anwesend war auch der neue Vorsitzende der Jugendorganisation. (kb-p)

Auf ein Wort

Gespräch mit Herrn Ralf Richter, Attache` der Kultur- und Presseabteilung der Deutschen Botschaft in Pressburg

Die Redaktion des Karpatenblattes nutzte die Anwesenheit des Vertreters der deutschen Botschaft in Pressburg, Herrn Ralf Richter (24), auf der Jahresversammlung der IkeJA in Priwitz und stellte ihm einige Fragen.

KB: Sie stammen aus Chemnitz, Sie waren also auch mit einem politischen System verbunden. Jetzt vertreten Sie Ihre vereinigte Heimat auf so einem wichtigen Posten bei der deutschen Botschaft in Pressburg. Mit welchen Idealen oder Vorstellungen sind Sie nach Pressburg angekommen?

Richter: Ich bin vom Auswärtigen Amt nach Pressburg versetzt worden und ich habe mich über die Aufgaben im Presse- und Kulturbereich gefreut. Ich möchte die gemeinsamen kulturellen Entwicklungen zwischen Deutschland und der Slowakei verfolgen. Dies ist für mich um so interessanter, weil die Slowakei als eines der Beitrittsländer kurz vor ihrem Beitritt in die EU steht. Ich beobachte mit Spannung, wie sich die Slowakei auf die Herausforderungen des Beitritts vorbereitet. Und mit diesen Aufgaben genieße ich jeden Tag.

KB: Was sagte Ihnen der Begriff „die Slowakei“, bevor Sie als Mitarbeiter der Deutschen Botschaft in die Slowakei kamen?

Richter: Die Slowakei habe ich natürlich gekannt. Vor allem die Hohe Tatra, und ich wusste auch, dass die Slowakei im Herzen Europas liegt. Des weiteren hat dieses Land eine lange und reiche Geschichte im Zusammenhang mit Österreich und Ungarn. Ich habe aber auch Ihre Sportler und Künstler gekannt.

KB: Herr Richter, wussten Sie überhaupt, dass die Slowakei schon im Mittelalter von Deutschen bewohnt wurde?

Richter: Ich denke, dass die Deutschen ein sehr reisefreudiges Volk sind und waren. Ich wusste, dass sie auch in anderen Ländern außer Deutschland leben, und es freut mich, wie die Karpatendeutschen in der Slowakei ihre Kultur seit Jahrhunderten entwickelt haben. Man findet ja wirklich eindrucksvolle Spuren des deutschen Kulturerbes in der Slowakei.

KB: Heute wird häufig über die Lage und Aufgabe der Volksgruppen in den einzelnen Ländern im vereinigten Europa diskutiert. Dies betrifft auch die Karpatendeutschen nach dem Beitritt ihrer Heimat in die EU. Wie sehen Sie die Rolle unserer Minderheit?

Richter: Ich glaube, die Aufgabe der Karpatendeutschen im vereinigten Europa ist vor allem, als Brücke zwischen Deutschen und Slowaken zu fungieren. Sie tun das ja bereits seit Langem. Die Rolle der Karpatendeutschen würde ich auch weiterhin darin sehen, ihre Kultur



zu bewahren, zu fördern und bekannt zu machen, auch und vor allem in der Slowakei und in Mitteleuropa.

KB: Sie sind auch ein junger Mensch mit Zukunft und nehmen teil an der Tagung unserer Jugendorganisationen. Wie ist Ihre Ansicht hinsichtlich der Problematik der Jugend?

Richter: Dieser Tag ist für die karpatendeutsche Jugend sehr bedeutend. Es ist nicht mehr wichtig, warum sich vor Jahren die IkeJA vom KDV abgetrennt hat, wichtig ist, dass die Jugend sich wieder vereinigt, um mit einer vereinigten Stimme ihre eigene Zukunft aufzubauen. Die Jugend bildet für die Zukunft des Vereins den Grundstock, und was die Jugend jetzt tut, das wirkt im Verein für die Zukunft. Und der Verein braucht auch diese neuen und frischen Kräfte!

KB: Wie ich im Verlauf unseres Gesprächs erfuhr, sind Sie mit Ihrer Arbeit in Pressburg zufrieden. Es gefällt Ihnen in unserer Heimat und ich glaube, es kommt bald zu einem näheren Kennenlernen auch der Karpatendeutschen. Dazu wünsche ich Ihnen, geehrter Herr Richter, im Namen unserer Redaktion und der Leser des Karpatenblattes viel Erfolg und Mut.

Richter: Ich bedanke mich bei Ihnen, und dasselbe wünsche ich auch den Lesern Ihres Blattes, dessen Artikel auch ich mit großem Interesse lese. kb-m

Jahresversammlung der Kaschauer

Die alljährliche ordentliche Mitgliederversammlung der Kaschauer OG, die der Vorsitzende Dr. J. Pačenovský zusammen mit dem Vorstand und den helfenden Frauen wieder vorsorglich vorbereitet hatte, fand auch heuer am 28. Februar im Kulturhaus auf der Orgovanovástraße statt.

Einleitend begrüßte im Namen des Vorstandes unsere Kulturreferentin Lenka Kollár alle erschienenen Gäste, alle jungen und älteren Vereinsmitglieder, die trotz des feuchtkalten Schneeregenschwitters den Weg in den Kaschauer Stadtteil Terasa nicht gescheut hatten.

Das Hauptaugenmerk richteten die Mitglieder auf den Tätigkeitsbericht des OG-Vorsitzenden Dr. J. Pačenovský. Sein gewissenhaft vorbereiteter Vortrag erleichterte den zuhörenden Mitgliedern die Kontrolle der geplanten und erfüllten Aktivitäten. Zusammengefasst kann man konstatieren, dass alle für das vergangene Jahr geplanten Kulturaktivitäten (vom fachlichen Aufbau des Sängerkochors und seinen Auftritten auf regionalen und überregionalen Veranstaltungen und im Ausland bis zu den regelmäßigen Einzel- und Gruppenveranstaltungen der Vereinsmitglieder, Aufnahme neuer Mitglieder, Deutschkursen, Jubilartreffen und Kaffeekränzchen der OG, oder notwendigen Eigenhilfen der Mitglieder bei den Instandhaltungsarbeiten im Kaschauer Hause der Begegnung) mit Hilfe des Vorstandes und vieler tätiger Mitglieder ordentlich erfüllt wurden.

Zum Auftrag des Vorstandes, die Möglichkeit des Konzeptes eines bilingualen Gymnasiums im Kaschauer Raum zu untersuchen, teilte der Vorsitzende mit, dass solch ein Vorhaben, nach Gesprächen mit den neuen Schulbehörden und Direktoren der Gymnasien mit erweitertem Deutschunterricht, in der jetzigen anlaufenden, finanziell angespannten Schulreformzeit nicht möglich ist.

Für das Jahr 2004 plant der Vorstand der Kaschauer OG acht Projekte. (Teilnahme an den Deutschen Kulturtagen

in Satu Mare und Nyiregyháza, Muttertag, Kindersommerspiele, Besuch deutscher Soldatengräber, Nikolausabend und Weihnachtstisch). Die Anträge zur Mitfinanzierung dieser Projekte wurden schon vom Vorstand ausgearbeitet und termingerecht an das Kulturministerium der Slowakischen Republik gesandt.

Im weiteren Programmpunkt erörterte die Kulturreferentin Lenka Kollár detailliert die Teilnahme der OG an den einzelnen Veranstaltungen. An den z. B. jede 2. Woche stattfindenden sonntäglichen Kaffeekränzchen nahmen auch Persönlichkeiten aus verschiedenen Institutionen teil. Deutschlektoren berichteten über den Stand des Deutschunterrichtes an den Kaschauer Gymnasien, eine Vertreterin des Goetheinstitutes erzählte über die breite Tätigkeit dieser Institution in Kaschau, ein katholischer und evangelischer Pfarrer, deutsche Studenten – und Besuchergruppen nahmen weitere Kontakte mit unserer OG auf. Positiv bewertete die Kulturreferentin die rege Teilnahme der Kaschauer OG an allen vom Kulturministerium der SR geförderten vorjährigen Projekten.

Anschließend referierte Kassenwart Ing. Josef Hadvavnik über den Stand der Einnahmen und Ausgaben der Gelder vom Kulturministerium der SR und der Mitgliedsbeiträge. Hier appellierte er an einige säumige Zahler, ihre Beiträge sofort auszugleichen. Der nachfolgende Kassenprüfer Ing. J. Para konstatierte in seinem Revisionsbericht die ordnungsgemäße Führung aller Buchhaltungs- und Kassenunterlagen und empfahl die Entlastung des Vorstandes und des Kassenwartes.

Nach der Erfrischungspause melde-

Bericht über die Fachtagung am Lehrstuhl für Fremdsprachen der Universität Nitra im Hinblick auf die Sektion deutsche Sprache und Kultur

Vom 05. bis 06. Februar 2004 fand am Lehrstuhl für Fremdsprachen der Pädagogischen Fakultät der Konstantin-Universität in Nitra eine internationale Fachtagung der Sektion Englische Sprache und erstmals auch der Sektion Deutsche Sprache und Kultur statt. Im Folgenden wird nur über die praxisbezogene Arbeit im Workshop der Sektion Deutsche Sprache und Kultur berichtet. Wie im Karpatenblatt mehrfach berichtet, wurde diese Sektion im Herbst 2001 gegründet.

Zwischenbemerkung: Zur Zeit studieren in der Sektion Deutsche Sprache und Kultur 44 junge Menschen (14 im 3. Studienjahr; 17 im 2. Studienjahr; 13 im 1. Studienjahr) Grundschulpädagogik der Stufe 1 mit dem Schwerpunkt Deutsche Sprache (mit 8 Wochenstunden). Bemerkenswert ist, dass bisher kein Studierender karpatendeutscher Herkunft ist, obwohl auf diesen reizvollen Studiengang im Karpatenblatt zwei Mal mit Nachdruck hingewiesen worden ist. Diese Feststellung wolle doch als Appell nicht nur an die jüngere Generation verstanden werden!

Die an der Sektion Deutsche Sprache und Kultur tätigen Dozenten hatten für die an Kindergärten und Grundschulen arbeitenden Erzieher und Lehrer ein ansprechendes Programm für die Praxis des Deutschunterrichts als Fremdspra-

che zusammengestellt, das u.a. die Themen Spiel (z.B. Lesen im Medium des Spiels oder Kinder spielen Theater), Übungen (z.B. variationsreiche Partner- und Gruppenübungen zum Sprechen und Lesen von Bildern und Symbolen) und moderne Methoden des Lesenlernens zum Inhalt hatte. An dieser Veranstaltung nahmen – zur Freude der Organisatoren – 36 Erzieher und Lehrer teil, die in Kindergärten und Grundschulen in der deutschen Sprache unterrichten. Die hoch motivierte Mitarbeit der Teilnehmer, ihre Fragen und auch ihre Sorgen, sind ein Grund mehr, schon heute eine weitere praxisbezogene Veranstaltung zu planen.

Ich hatte die Ehre, an dieser ersten Tagung als Garant der Sektion Deutsche Sprache und Kultur tätig sein zu dürfen. Ein großes Lob gebührt aber den jungen Dozenten, die mit persönlichem und fachlichem Engagement diese Tagung vorbereitet und organisiert hatten. Der Dank der hoch motivierten Teilnehmer zeigt, dass sich diese Mühen mehr als gelohnt haben. Die Vorträge und Seminarinhalte der gesamten Tagung werden in einem Band erscheinen, der beim Lehrstuhl für Fremdsprachen (Katedra cudzich jazykov, Piaristická 10, 94901 Nitra, Tel./Fax 037-7721659; kcj@ukf.sk) erworben werden kann. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand KLEIN

OG des KDV

te sich im Rahmen der Diskussion unserer Regionalvorsitzender Peter Sorger zu Wort. Er informierte die Mitglieder über die Ergebnisse des letzten Landestreffens des KDV, über die bestehenden Probleme im Schulwesen und über den Zusammenschluss der Jugend des KDV mit der IKEJA. Unter der Obhut des Karpatendeutschen Vereines wird die neue Organisation, namens IKEJA – KDJ, die Jugendarbeit realisieren.

Ergänzend erklärte unsere Kulturreferentin Lenka Kollár, dass schon in einer Woche, am 5. März, in Metzenseifen die Vertreter beider Jugendorganisationen zusammenkommen werden, um dort mit den neuen Beitrittserklärungen, die Mitgliedschaft in der IKEJA – KDJ festzusetzen und unter dem Vorsitz des gewählten Jugendvorsitzenden Ing. J. Daniš die Jugendarbeit aufzunehmen.

Unser langjähriges Mitglied Ing. Johann Nárožný wertete die Fortführung der kulturellen Aufbauarbeit der OG in Kaschau als vielversprechend und richtungweisend. Das neue Format unseres Karpatenblattes findet er besser als das bisherige, er liest es sehr gerne, nur sollte die Zeitung jedem Abnehmer per Post zugestellt werden.

Frau E. Balasch kritisierte die vorerige Landesleitung in Bezug auf das Verbot der Mitgliedschaft in mehreren Vereinen und akzeptierte den jetzigen richtigen und gesetzlichen Standpunkt der neuen Landesleitung.

Frau Prof. Olga Nagy, Deutschlehrerin am Gymnasium Opatovská in Kaschau berichtete, dass die Gymnasiastinnen, die im Kaschauer Chor mitsingen, neben ihren Schulpflichten auch an dem internationalen Projekt „Umwelt“ mitarbeiten.

Die produktive Diskussion wurde etwas gestört durch zwei emotional geadene, in slowakischer Sprache vorgetragene subjektive Ansichten. Frau Vitrová und das gew. Chormitglied M. Rogos verkündeten, dass der Kaschauer Chor schlecht und unverständlich singe, nicht „elegant“ aufträte und im Niedergang begriffen sei. Diese Ansicht wies unser Chormitglied V. Klein zurück, denn als professioneller Symphoniker wertete er das musikalische Können der Kaschauer Amateursänger als überraschend gut. Auf gut schwedlerisch lobte Frau Kornelia Fritz den Sängerkorps, der die deutschen Volkslieder und Weisen auch auf Veranstaltungen der nationalen Minderheiten repräsentativ vorträgt. Das waren offene, freie Meinungen der Mitglieder, die sicher zur Festigung der Ortsgemeinschaft beitragen werden.

Die zügige Arbeitsweise des neuen, einjährigen Vorstandes bringt allmählich gute Früchte. Doch in Bezug auf die Jugendarbeit und auf den Kontakt mit den Schulen muss der Vorstand noch viel intensiver werden.

Wilhelm GEDEON



Jahresversammlung des KDV in der Region Pressburg

Wie auch in den vergangenen Jahren luden wir die Mitglieder der Region Pressburg ein, an unserer Jahresversammlung – die ja richtunggebend für das kommende Jahr ist – teilzunehmen. Das Interesse unserer Pressburger war auch dementsprechend groß und der Kongresssaal im Hotel Kyjew voll besetzt.

Zu unserer großen Freude konnten wir viele Ehrengäste begrüßen, so z.B. Seine Exzellenz den Botschafter der Republik Österreich, Herrn Dr. Martin Bolldorf, den Kulturattaché der Botschaft der BRD, Herrn Tilo Köhler, der Grüße von I.E. Frau Botschafterin Ute Mayer-Schalburg überbrachte, überraschend kam auch unser lieber Landsmann und Bundesvorsitzende der KdLM in Deutschland, Herr Oskar Marczy, und auch die KdLM in Österreich war mit ihrem Vorsitzenden und einigen Vorstandsmitgliedern vertreten. Es tat uns sehr Leid, dass wir auch diesmal keinen Vertreter vom Kulturministerium, trotz Einladung, begrüßen konnten. Auch unsere liebe Jugend von der IKEJA, die eingeladen war, glänzte – wie so oft – mit Abwesenheit ...

Nach der Begrüßung durch Frau Rosa Stolár-Hoffmann hörten wir den Jahresbericht unseres Vorsitzenden, Prof. Ing. Otto Sobek, der aber auch auf Aufgaben, die uns in diesem Jahr erwarten, einging.

Der österreichische Botchafter, Herr Dr. Bolldorf, wies in seinen Grußworten auch auf eine gute Zusammenarbeit der österreichischen Stellen mit dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei hin, und Herr Köhler von der deutschen Botschaft sprach lobende Worte über die Tätigkeit des KDV in Pressburg.

Dr. Pöss, Landesvorsitzender des KDV in der Slowakei, sprach über viele Aufgaben, die unseren Verein im Jahre 2004 erwarten, wobei er besonderes Augenmerk auf die sich nunmehr vereinigenden Jugendorganisationen legte.

Den Rechnungsbericht brachte, wie alljährlich, der Kassier der Region Pressburg.

Der Vorschlag, den Vorstand der Region Pressburg um zwei weitere Personen zu erweitern, wurde von den Anwesenden einstimmig angenommen und gleichzeitig auch die Delegierten für die Jahres-

Während der Jahresversammlung des KDV in der Region Pressburg

versammlung in Kaschau genannt.

In der Diskussion sprach unser langjähriges Mitglied Herr Stolárík von der Notwendigkeit einer breiteren Information für ausländische Besucher unserer Stadt über die Historie und den Beitrag der deutschen Bevölkerung in der Slowakei zur Kultur dieses Landes.

Frau Stolár forderte in ihrem Beitrag alle Mitglieder zu einer aktiveren Teilnahme am Geschehen des KDV auf

und betonte dabei die besondere und dringende Aufgabe, sich in verstärktem Maße der Jugend zu widmen.

Besondere Freude bereiteten uns die Kinder aus der Grundschule „Hlboká“, die mit ihren Deutschlehrerinnen, Frau Renate Rabelová und Hana Mikuliaková gekommen waren, um die Versammlung mit einem lustigen Beitrag zu grüßen.

Selbstverständlich durften auch die „Singenden Omas“ nicht fehlen, die zum Abschluss noch einige alte deutsche Volkslieder vortrugen.

Aber als Tüpfchen auf dem „I“ spielte dann noch eine gute Musikkapelle viele nostalgische Melodien, zu denen einige „Junggebliebene“ sogar ein Tänzchen wagten. (st)

Dies und das aus unserer Tätigkeit in Göllnitz

Jedes Mitglied freut sich über eine Einladung und folgt ihr zu verschiedenen Veranstaltungen. Einmal ist es bei uns zu Hause in Göllnitz, andersmal fahren wir nach Einsiedel a.d. Göllnitz ins dortige Haus der Begegnung, um uns mit unseren Landsleuten aus der Region Untertips zu unterhalten.

Gleich Anfang des neuen Jahres durften wir in unseren Reihen unsere Landsleute aus Deutschland willkommen heißen. Es besuchte uns unsere Freundin Frau König mit ihrem Gatten, um ihre Jubiläen bei uns zu Hause zu feiern. Dieses nette und uns treue Ehepaar lebt jetzt in Hamburg und für ihre Verdienste wurden sie zu Ehrenmitgliedern der OG des KDV ernannt. Wir hoffen noch auf viele Treffen im Kreise unserer Ortsgruppe.

Ende Jänner trafen wir uns wieder im Haus der Begegnung in Einsiedel an der Göllnitz, um unser Sängerfest zu begrüßen. In einem bunten Liedprogramm stellten sich die Gruppen aus Einsiedel, Göllnitz, Schwedler, Schmöllnitz und Schmöllnitz Hütte vor. Zu den Volksliedern in Mundart gehörten auch schöne Gedichte und deutsche Volkslieder. Danach folgte die Bewirtung und allen schmeckten die hausgebackenen Kuchen und ein Schluck Kaffee. Dieses Sängerfest wurde zur Tradition und wir möchten hoffen, dass es so noch lange, lange Jahre bleibt. Irene VAŠKO

Aus dem Leben der OG des KDV Kaschau

Es ist im Klub der OG KDV in Kaschau zu einer Tradition geworden, dass interessante Leute zum „Kaffeekränzchen“ eingeladen werden, und es wird eine Debatte über die beiderseitig interessanten Probleme geführt.

Am ersten Februarsonntag begrüßten wir in unserem Klub Herrn Jozef Kmec, den jungen katholischen Priester, der gegenwärtig als Kaplan im Pfarrbezirk Kaschau-Furča tätig ist. Herr Kaplan Kmec war für uns eigentlich kein neuer Gast, weil er schon im Dezember den Weihnachtsgottesdienst auf Deutsch in Kaschau für den KDV zelebrierte. Dank der Absolvierung von Deutschkurs und Priesterseminar in Salzburg in Österreich spricht er fließend deutsch.

In behaglicher Atmosphäre bei Kaffee und Dessert erzählte Herr Kaplan Kmec kurz über sein Jugendalter, als er als Ministrant in der Kirche tätig war, über das Studium am Priesterseminar in Österreich und über seine Arbeit für die Kirchengemeinde der Kaschauer Siedlung Furča. Dann folgte eine lebhaft debattierte, vor allem über geistliches Leben in Westeuropa im Vergleich zu dem in der Slowakei. Wie er erwähnte, helfen ihm die Deutschkenntnisse bei seiner Arbeit, z. B. beim Gewinnen der finanziellen Zuschüsse von der deutschen Stiftung „Kirche in Not“ für den Aufbau der Kirche in der Siedlung Furča.

Zum Abschluss der Debatte wurde über eine mögliche Zusammenarbeit gesprochen, für die beide Seiten Interesse hatten. Es wurde vorläufig verabredet, dass Herr Kaplan Kmec einmal pro Monat eine Messe in deutscher Sprache für die deutsche Minderheit in der Region Kaschau lesen wird. Zu diesem Zweck wird die OG KDV Kaschau ein Gesuch an das Bischofsamt einreichen, um dessen Zustimmung einzuholen.

Alle teilnehmenden OG-Mitglieder waren sich darin einig, dass solche Treffen und Debatten das Gesellschaftsleben im KDV wesentlich bereichern.

Marcel PARA

Winterfeierlichkeiten in Malinová/Zeche

Nach einer längeren Zeit meldet sich Zeche und seine OG des KDV wieder. Der Anlass zu unserer Wieder-meldung ist ganz einfach. Wir möchten den Lesern des Karpatenblattes mitteilen, dass am 8. Feber d. J. in unserem Kulturhaus ein Treffen der Singegruppen des KDV stattfand. Der Hauptorganisator war Hornonitrianske osvetové stredisko (Das Oberneutratler Kulturzentrum). Ziel dieses Treffens war, die alten deutschen Volkslieder und Winterbräuche vorzustellen und zu interpretieren. Natürlich in der Mundart unserer Hauerländer Ahnen. Im regen Programm stellten sich folgende Gruppen vor: „ECHO Proben“ aus Deutsch-Proben, „Neutratler“ aus Gaidel, „Schmiedshauer Singegruppe“ aus Schmiedshau und „Zlatava“ aus Zeche. Alle Kurzstücke und verschiedene Theaterstücke brachten den Teilnehmern und Zuschauern gute Laune. Der Sonntag-nachmittag war hervorragend, weil in unser aller Gedanken Erinnerungen an die Jugend wachgerufen wurden. „Zlatava“ brachte in ihrem Programm



die Bräuche und Sitten von der Weihnachtszeit bis Neujahr, und dann wieder weiter vom Fasching bis zum Frühling. Der Höhepunkt des gemeinsamen Programms war der Auftritt der Gruppe aus Deutsch-Proben. Mit viel Lachen, Tanz und gutem Essen hörten wir verschiedenen alten Melodien zu. Alle kehrten sehr gut gelaunt und mit den besten Gefühlen in ihre Heimatorte zurück.

So viel über ein gemeinsames Programm. Dass die Zecher sich auch sehr gut allein unterhalten können, bewiesen sie in einem bunten Pro-

gramm zum Fasching. Alle tanzten und sangen mit. Alt und Jung. Dieser Nachmittag wurde von der Kulturkommission des Rates der Gemeinde vorbereitet und vorgeführt. Im Programm stellten wir unsere Faschings-sitten vor: von einem Dorfumzug bis zum Begraben der Bassgeige. Zur guten Laune des Faschingsnachmittags trug auch die Musikkapelle Galaxis bei. Gott sei Dank, dass sich die Faschingszeit jedes Jahr wiederholt. Wir freuen uns schon jetzt auf die Unterhaltung.

Elfrieda RICHTEROVÁ

In der Unterzips herrschte eine lechte Winteratmosphäre – aber auch die Grippe, die viele Kinder betraf. Sie wollten die Faschingsfeier mit Masken sehr gerne mitmachen. Aber Fieber und die Medikamente hatten die Übermacht. Aber dennoch versammelten sich die älteren und, weniger als sonst üblich, auch die kleinsten Kinder und der Maskenball konnte schwungvoll beginnen.

Fasching in Schwedler

Die hinter den Masken versteckten Kinder mussten sich vorstellen und mit ein paar Worten etwas Lustiges über ihre Masken erzählen. Selbstverständlich ist jede gute Kinderunterhaltung ohne Eisbecher und Süßigkeiten nicht mehr vorstellbar. Der Maskenumzug war eine große Faschingsparade. Alle Kinder kehrten in Begleitung ihrer Mütter und Omas wohl zufrieden heim.

Der Fasching für die Erwachsenen folgte an einem anderen Nachmittag. Da kamen wieder mal die SängerInnen der Singegruppe der OG des KDV aus Schwedler zusammen. Der schöne Abend verlief wie im Fluge, natürlich bei „Krepeln“ und gutem „einbrennen“ heißen Tee. Es wurde wieder Harmonika gespielt und viel gesungen. Alle haben sich in ihre Kindheit vertieft und weckten wieder ihre Erinnerungen. Alte Sitten und Bräuche kommen nie wieder zurück, es kommt nichts mehr zurück. Wir sind aber noch da, diese Sitten und Bräuche an unseren Nachwuchs zu übertragen.

Gabriele IVANČOVÁ

Fasching in der Kaschauer OG

Faschingszeit – lustige Zeit. Zum heurigen Faschingstreffen unserer OG im Haus der Begegnung in Kaschau hatten sich mehr als 60 Mitglieder angemeldet. Das war für unsere kleinen Räume zu viel. Glücklicherweise bot uns das „Haus der Kunst“ – Dom umenia – in Kaschau einen größeren Ausstellungssaal an, in dem alle unsere Faschingsbegeisterten Platz fanden. Von den Wänden grüßten uns Ergebnisse des bunten Plakatwettbewerb des hiesigen Designer-Lehrstuhls für den Kaschauer Musikfrühling und auf den hübsch gedeckten Tischen erwarteten uns braune, frisch gebackene Krapfen. Mit grünem Faschingshut am Kopfe begrüßte unser OG-Vorsitzender Dr. J. Pačenovský herzlich alle Gäste und startete das Programm des Abends.

Nach dem gemeinsamen Faschingstrunk leitete das Bläsertrio unseres Vereinsmitgliedes Klein, der Vater auf dem Fagott, der Sohn auf der Klarinette und eine Dame auf der Oboe, mit lustigen Weisen den Abend ein. Fröhliche Gespräche sprangen bald darauf von Tisch zu Tisch, viele Gemüter bewegten die allgegenwärtige Reformen und die Teuerungen, doch Faschingszeit ist hohe Zeit, einige wollten auch Federn schleißeln, Daunen und Federn gab es seinerzeit wohl in den alten Bauernstuben, aber heute kaufen wir die Daunenbetten im Supermarkt. Diese zeitbedingten Realitäten überbrückte unser gemischter Chor NACHTIGALL mit seinen zahlreichen lustigen Liedern und Volksweisen, in die bald Jung und Alt einstimmten. Bald darauf lockte die Tanzmusik aus dem Nebensaal alle jungen Paare zu einem Faschingstanz, den sich aber auch viele früher Geborene nicht entgehen ließen, denn schon nach ein paar Tagen leitet der Aschermittwoch die Fastenzeit ein.

Willi GEDEON

Unsere Faschingsfeier in Einsiedel an der Göllnitz

Es war wieder soweit und am 8. Feber erlebten wir ein schönes Beisammensein in unserem Haus der Begegnung.

„Glückliche Menschen“ von Robert Walser haben wir am Anfang erklingen lassen. Nach der Begrüßung durch Frau Emma Czölder, Vorsitzende der OG des KDV, begann der Auftritt unserer Gesanggruppe, die uns immer wieder mit ihren schönen Liedern erfreut. Auch diesmal war es nicht anders.

Auf die bekannte Melodie „Schön ist die Jugend“ haben sie ein „Lob des Alters“ gesungen. Wer dem Text gut zugehört hatte, der begriff.

„Schön ist die Jugend, so steht's geschrieben, doch auch im Alter kann man sich freu'n.

Ist man im Herzen noch jung geblieben, fühlt man im Alter sich nicht allein.

Muß man auch langsam geh'n, manchmal beiseite steh'n, schön ist das Alter trotz alledem.“

Unsere Sketchserie mit „Dori und Susi“ fand ihre Fortsetzung. Diesmal waren auch die Nachbarinnen Seti und Jole dabei. Auf dem Tisch hatten sie Faschingskrapfen und guten „Palzente“ dazu. Ihr Gespräch war lustig, so, wie es in dieser Zeit auch sein soll. Sie brachten uns zum spontanen Lachen. Den Dank aller konnten die Darsteller beim herzlichen Applaus hören.

Unser Duett J. König und W. Gužák sang das Lied „Drei weiße Tauben“.

Abschließend gab es noch eine große Auswahl Lieder zum Mitsingen und Mitschaukeln. Bei Einsiedler Krapfen, Tee und Musik verweilten wir bei guter Laune und haben den Fasching genossen.

Ilse STUPÁK

Leserbrief

Sehr geehrter Herr Schriftleiter, die sich entwickelnde Meinungsvielfalt im „Karpatenblatt“ gefällt mir. Sehr gut z.B., zwischen Siedlern und Kolonisten zu unterscheiden. Beglückwünschen möchte ich Sie auch zu Ihrem „Karpatenblatt-Junior“! Sehr gut gefällt mir insbesondere der Aufsatz von Petra Beznosková (leider verwendet sie aber den falschen Begriff Kolonisten). Insgesamt handelt es sich natürlich um Schüleraufsätze, in denen Fehler unvermeidlich sind. Lukáš Čapek hat sich allerdings in ein gefährliches Fahrwasser begeben. Ein oberflächlicher Leser könnte vom Still her zu dem Schluss kommen, dass auch Kelten Germanen waren und sind. Dabei gehören sie nur zu den Indogermanen, wie es jetzt richtiger heißt, zu den Indoeuropäern. Darstellungen wie diese erwecken den Verdacht, dass vom Zeitpunkt einer Besiedlung auf Besitzansprüche geschlossen wird. Die Frage ist aber nicht so sehr, wer zuerst da war, sondern was dieser oder jener zum Aufbau eines Gebietes beigetragen hat. Die Leistungen der Deutschen waren so hervorragend, dass es gar nicht notwendig ist, in die vage Vergangenheit zurückzugreifen. Weder die Beteuerungen der Slowaken noch der Deutschen, früher im Lande gewesen zu sein, sind von besonderer Bedeutung. Sowohl die Leistungen der Slowaken als auch der Deutschen sollen anerkannt, die Diskriminierung der Deutschen beendet werden – nur darauf kommt es jetzt an.

Als schlimm habe ich in einer der letzten Nummern Ihrer Zeitschrift empfunden, was ein „westdeutscher“ Lehrender, wie er zugab, gut deutsch vortragenden Jugendlichen aus der Slowakei vorgeworfen hat: dass sie die alten deutschen Volkslieder singen! Ist es soweit, dass unsere schönen, gefühlvollen Volkslieder, weil sie in der Zeit des Nationalsozialismus oft missbraucht worden sind, keinen Wert mehr haben? Meine Nichte unterrichtet an einer höheren Schule in Wien Musik, und nur außerhalb des Lehrplans kann sie in den Unterricht Volkslieder einbauen. Sollte es wirklich besser sein, nur englischsprachige Songs zu pflegen, wie üblich? Ich bin allen Lehrpersonen in der Slowakei sehr dankbar, die den Kindern deutsche Volkslieder nahe bringen.

Ihnen und Ihrem Land alles Gute auch aus Anlass des Beitritts zur Europäischen Union!

Beste Grüße aus Eisenstadt/Österreich von Klara KÖTTNER-BENIGNI

(Fortsetzung von S. 1)

Eine gute Sache ist gelungen oder

damals vielleicht nur aus der Spontaneität und der Begeisterung der jungen Menschen, die sich dazu nach den Meinungsverschiedenheiten mit dem damaligen Vorsitzenden des KdV entschlossen hatten. Man hat ziemlich lange über dieses Thema gesprochen, auch das Karpatenblatt brachte Meinungen dazu. Sie waren positiv und auch negativ. Mit der Trennung war niemand einverstanden, man war vielleicht nur damit einverstanden, dass die jungen Menschen ein Recht auf den eigenen Weg haben. Ihre Entschlossenheit hatte ich damals mit der Eruption des Geysirs in Herlany, der am letzten Tag alle Anwesenden vom Mittagessen abgehalten hatte, verglichen. Was von dieser Eruption der jungen Menschen bis heute geblieben ist, das sollten die Teilnehmer dieser Tagung erfahren.

An jungen Menschen fasziniert mich immer auch, mit welcher Begeisterung sie auch ernste und wichtige Aufgaben bewältigen können. Mit allem Ernst wurden in der Jahressitzung hohe Gäste begrüßt:

Oskar Marczy mit seiner Frau, Bundesvorsitzender der KdLM Stuttgart, Dr. Ondrej Pöss, PhD., Landesvorsitzender des KdV, Ralf Richter, Attaché aus der Kulturabteilung der Botschaft der BRD in Bratislava, Herr Kofian, Abgeordneter für den Bezirk Trenčín.

Die Tagung wurde von allen anwesenden Gästen begrüßt, die ihre Freude darüber, dass sich die Karpatendeutsche Jugend an der Schaffung der kulturellen und gesellschaftlichen Werte ihres Landes bedeutend beteiligt, nicht verbargen. Dr. Pöss sagte dazu: "...Jugendpolitik heißt Zukunftspolitik. Die Erwachsenen sind dafür da, den Jugendlichen zu helfen!" Danach wurde Herr Oskar Marczy feierlich die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Oskar Marczy wurde für IkeJA zum Symbol des Verständnisses, der Toleranz und der selbstlosen Hilfe. In seiner Arbeit für die KdLM hatte er sich immer für Schicksale der Jugend interessiert, darum schloss die Ehrenmitgliedschaft, die er erhielt, würdig seinen einwöchigen Aufenthalt in der Slowakei ab.

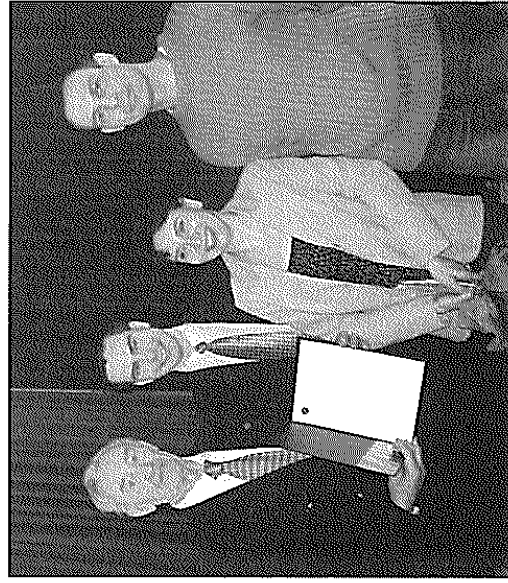
Zu Wort kamen dann die regionalen Vorsitzenden, die sehr kritisch, aber auch selbstkritisch die Tätigkeit ihrer regionalen Organisationen auswerteten. Ich werde nicht vergessen die tolle und souveräne Auswertung der Tätigkeit der Jugendlichen aus Bratislava in der künstlerischen Interpretation von Marián Hoyer. Selbstverständlich, die Bratislavaer hatten's immer drauf. Sie haben viel, aber leider zugleich auch wenig geschafft. Nicht alles hat stattgefunden und auch die Teilnahme an den Veranstaltungen war oft miserabel.

Im offiziellen Bericht, der von Jozef Herbulák vorgetragen wurde, wurden die vorigen Jahre po-

sitiv bewertet, auch wenn hier und da das Syndrom fehlender Persönlichkeiten zum Ausdruck kam, und deshalb musste man auch bestimmte Mängel eingestehen. Wichtig war, dass die Organisation offiziell anerkannt war, einen sehr guten Namen auch im Ausland hat und der Dank gehört allen, die geholfen haben: der Botschaft der BRD in Bratislava, dem Kulturministerium der SR, der Bundesleitung der KdLM Stuttgart, dem Innenministerium der Bundesregierung Deutschland und vielen anderen.

Dann trat der Vorsitzende der KdV-Jugend, Mgr. Slavomír Dzugas, mit allem gebotenen Ernst ans Mikrofon und teilte den Anwesenden mit: "Es ist mir eine Ehre mitzuteilen, dass nach Gesprächen der Leitungen beider Jugendorganisationen der Karpatendeutschen sich diese Organisationen definitiv zusammenschließen, um einen Raum für die Entstehung einer starken und einheitlichen Organisation der jungen Deutschen in der Slowakei zu schaffen."

Was meinen Sie, was konnte dieser ersten Erklärung folgen? Beifall, ein frenetischer Beifall, mit dem die Zustimmung und Sehnsucht vielleicht aller jungen Deutschen in der Slowakei ausgedrückt wurde. Die Diskussion und die darauf folgenden Wahlen zeigten die Einheit in den Entscheidungen, und das definitive Ergebnis der Tagung stellt die neue gewählte Leitung von IkeJA – KDJ (Internationale Kontakte – Jugendarbeit – Karpatendeutsche Jugend) dar. Einstimmig wurden auch die Veränderungen in den Organisationsstatuten durchgeführt und einstimmig wurden der Vorsitzende Ing. Juraj Daniš und die Sekretärin Andrea Kluknavská gewählt. Mit Bewunderung konnte ich feststellen, dass Jozef Herbulák, der das Jurastudium an der



Ehrenmitglied der IkeJA – KDJ wurde auch der Bundesvorsitzende der KdLM in Deutschland, Herr Oskar Marczy (links).

Die Karpatendeutsche Jugend wieder einig!

Komenský-Universität beendet, als künftiger Jurist wirklich nichts vergessen hatte und alles sehr konsequent auch hinsichtlich der gesetzlichen Seite vorbereitet hatte. Jožko, ich drücke dir die Daumen und hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit mit unserer Zeitung und auf die weiter dauernde Freundschaft.

IkeJA, hatte in Zusammenarbeit mit der ehemaligen Leitung der Redaktion in den Jahren ihrer Existenz eine Reihe von geschickten und vor allem gut schreibenden Redakteure herangebildet. Wir

möchten, dass es so auch in Zukunft bleibt. Am späten Abend beendeten die jungen Leute ihre Tagung und nach einer Erfrischung gingen sie sich amüsieren. Sie machen das spontan und fröhlich, weil die Spontaneität (die wir nie für einen Mangel halten sollten) der Jugend gehört. Auch wenn vor Jahren die Eruption des Geysirs in Herlany eine erfolgreiche Tatkraft der getrennten IkeJA vorausgesagt hatte, so sollte sie der einheitlichen Organisation IkeJA – KDJ in Zukunft auch nicht fehlen.

Vlado MAJOVSKÝ

Ganz kurz mit dem neuen Landesvorsitzenden der Jugendorganisation IkeJA – KDJ, Herrn Ing. Juraj Daniš



Karpatenblatt: Juraj, erlaube mir zuerst, dir zu der Wahl in die Funktion der Jugendorganisation der Karpaten-Deutschen in der Slowakei IkeJA – KDJ zu gratulieren. Ich möchte dich bitten, dich unseren Lesern zuerst vorstellen:

Juraj: Ich wurde am 21. Oktober 1977 in Kežmarok/Kesmark geboren. Ich komme aber aus Spišská Belá/Zipsler Bela, wo ich auch die Grundschule beendet habe. Danach habe ich an dem einzigen deutschen Gymnasium in Poprad/Deutschendorf studiert. Nach seinem erfolgreichen Abschluss habe ich an der Ökonomischen Universität, an der Volkswirtschaftlichen Fakultät, Fach Finanzwesen/Bankwesen in Bratislava/Pressburg studiert. Ein Semester davon habe ich in Deutschland an der Martin-Luther-Universität in Halle verbracht. Zur Zeit arbeite ich in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Bratislava.

Karpatenblatt: Du bist in Zipsler Bela aufgewachsen, wo Deutsche in der Vergangenheit die Mehrheit der Bevölkerung bildeten. Gehörst du auch zu den ursprünglichen Zipsler Belaern?

Juraj: Ich weiß, dass Bela zum Bollwerk des Deutschtums in der Zips gehörte, und dazu gehörten auch meine Urururvorfahren.

krete und konsequente Spezifizierung unserer Aufgaben und Ziele. Die Aufgaben müssen in jedem Fall konkret sein und an die konkreten Personen verteilt werden.

Karpatenblatt: In allen Nachrichten sind heute Informationen darüber erschienen, dass die Teilnahme an einigen Veranstaltungen schwach war bzw. einige von den geplanten Veranstaltungen nicht stattgefunden haben. Wie willst du die Mitglieder ansprechen, damit sich die Situation verbessert?

Juraj: Vor allem geht es um einen schöpferischen Dialog. Die Mitglieder müssen wissen, was ich ihnen bieten kann, aber ich muss auch ihre Bedürfnisse gut kennen und wissen, was sie wollen. Es kann kein Projekt geben, an dem man kein Interesse hat. Das darf sich nicht mehr wiederholen! Das Programm muss für alle anziehend sein. Neben den Aktivitäten, die nur uns jungen Menschen eigen sind, dürfen wir auch das riesige Potential der materiellen und geistigen Kultur, das uns die Vorfahren der Karpatendeutschen hinterlassen haben, nicht vergessen.

Karpatenblatt: Ich wünsche dir und der ganzen Organisation unter deiner Leitung viel Erfolg bei der Erfüllung dieser Ziele und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Kb-m

Neuhau

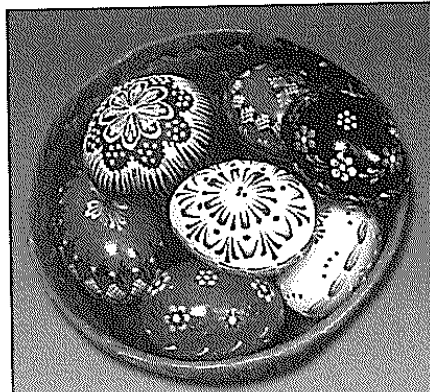
(Fortsetzung von S.7)

in Jahrhunderten geschaffen haben.

Mit Herrn Masár setze ich mich zu gutem Tee in die Kneipe, die inzwischen geöffnet ist, und wir setzen unser Gespräch hier fort. Es interessiert mich, wie der neue Vorsitzende die Tätigkeit der Ortsgruppe entwickeln will. Ich gebe das Wort wieder Herrn Masár: „Nach einer gewissen Stagnation der Tätigkeit der OG, die durch die Beschäftigung von Frau Šimková verursacht wurde, sind auch bei uns in Krickelhau Dinge passiert, die ich ungern erwähnen würde, und so habe ich um Mitgliedschaft in Neuhau gebeten. Ich will auch weiter nützlich sein. Nicht mehr und nicht weniger. Wir müssen vor allem Jugendliche und die Kleinsten aktiver machen. Wir haben zwar keinen Platz, an dem wir uns treffen können, aber bei gutem Willen schaffen wir auch das. Der Kindertag und die regelmäßigen Treffen – das wären die Prioritäten für die nächsten Tage.“ So weit Herr Masár, und ich glaube, dass er das auch schafft. Natürlich mit Unterstützung aller, denen die Zukunft von Neuhau am Herzen liegt. So bestimmt auch Frau Božena Hricová und Herr Juraj Komár, mit denen ich mich zum Gespräch im hiesigen Lebensmittelgeschäft getroffen hatte.

Ich blättere in der einzigartigen Publikation „Neuhau“. Das Buch über ganz gewöhnliche und zugleich nicht alltägliche Menschen, die ihre Geschichte tief in den Bergen Hauerlands geschrieben haben, wo sie einst ihre neue Heimat fanden. Und auch der Autor der Publikation muss wohl seinen Geburtsort sehr geliebt haben, denn jede Seite, jedes Bild wirkt auf den Leser mit seiner Unwiederholbarkeit und Einzigartigkeit.

Vlado MAJOVSKÝ



Wir wünschen allen LeserInnen Kraft und Lebensmut aus der österlichen Botschaft, gerade dann, wenn Kummer oder Trennungsschmerz Sie bedrücken. Gesegnete Ostern!

Ihre Redaktion

Aus den Bräuchen und Sitten der Karpatendeutschen Wie war es einst zu Ostern in Wagendrüssel/Zips?

Zu Ostern wurden Damen jeden Alters „gebadet“. Je nach ihrem Alter und nach Gemütslage der männlichen Akteure fiel diese Zeremonie unterschiedlich aus. Ihr Ursprung ist mir nie klar geworden. Möglicherweise sollten die Mädchen und Frauen nach einem langen Winter frisch wie die Blumen dem jungen Frühling entgegengehen. – Ich jedenfalls besorgte mir ein Fläschchen Duftwasser. Dieses „Parfüm“ wurde in phantasievollen Glasformen verkauft und war in fast allen Farben zu haben. So ausgerüstet besuchte ich dann alle weiblichen Geschöpfe aus der Verwandtschaft und Bekanntschaft, junge und alte, schöne und andere. Sie ließen sich willig mit einigen Tropfen „begießen“ und belohnten mich dann mit einem kleinen Geschenk, in der Regel mit ein paar Kronen. Nach so einem Ostergang war ich immer ziemlich reich. – Den ganzen Tag mussten die Damen geduldig auf ihre Kavaliere warten. Je mehr dieser Besucher vorbeikamen, desto angesehenere durfte sich die Betreffende fühlen. Wie sie am Abend schließlich selbst duftete, kann man sich ausmalen. Allerdings verlief dieses Ereignis nicht mehr so harmlos. Die jungen Burschen lockten ihre Mädchen ins Freie und gossen einen Eimer Wasser über sie – wirklich eine Art Bad. Über allem Geschrei und Gelächter machten diese gute Miene zum derben Spiel und bewirteten ihre Freier mit Schnaps und Kuchen.
In: SCHNEIDER, Adalbert „Weg nach Hause“

Ostern in Deutsch-Proben

Die aufbrechenden Weiden oder gar die vereinzelt schon am schützenden Strauchwerk aufleuchtenden „Bosseschmieche“ (Sumpfdotterblumen) kündeten die Zeit für die Menschen im Probner Land an, sich zum Osterfest zu rüsten. Das geschah hier unter Wahrung des überkommenen Brauchtums, unter Anpassung an die kirchlichen und liturgischen Gegebenheiten.

Am Palmsonntag wurden Weidenkätzchen geweiht. Während den Probnern die Mitnahme einer Handvoll genügte, trugen die zur Probner Pfarrei gehörenden Burschen aus Bettelsdorf und Beneschau gewaltige, mehr als zehn Pfund schwere Kätzchengebilde in die Kirche, weil danach möglichst jedes zum Besitz gehörende Stück Land mit geweihten Zweigen als Schutz vor Umwetter versehen werden sollte.

In der Karwoche wurde strenge Fleischabstinenz gehalten. Am Gründonnerstag läuteten zum Gloria letztmals die Glocken. Danach wurden die Gläubigen mit gewaltigen Ratschen und Klappern vom Kirchturm zum Kargottes-

dienst gerufen. Diese Geräuschmaschinen aus Holz standen hoch oben an allen vier Ecken des Umgangs auf dem Kirchturm, wurden vom Glöckner und den zur Verstärkung bestellten Burschen betätigt und lärmten weit in die Landschaft hinaus. Damit aber nicht genug. In allen Gassen waren gleiche Lärminstrumente aufgestellt, die beim ersten Laut vom Turm einsetzten und sich, begleitet vom Lärm der Handratschen und Klappern, bis in die letzten Winkel des kleinen, aber weit ins Tal ausgebreiteten Städtchens fortpflanzten. Erst am Karsamstag, nach der Weihe des neuen Feuers, erklangen wieder die Glocken, um am Abend, zur Auferstehungsfeier, in ununterbrochener Folge die Gläubigen bei der Prozession um den großen Marktplatz zu geleiten. Dazu aus allen Fenstern leuchtender Kerzenschein. Noch bevor die Menge ihren Behausungen zustrebte, brachte die große Musikkapelle vor der Kirche das obligate Ständchen. Danach eilte alles nach Hause, denn jetzt gab es bereits eine Kostprobe des beson-

ders delikaten Osterschinkens.

Am nächsten Tag beim ersten Gottesdienst wurden Speisen geweiht, darunter der Osterschinken, Eier und ein Streze (Hefezopf). Nach der Messe sah man Frauen und Kinder mit den Esskörbchen oder den typischen, in große weiße Servietten gebundenen Tellern besonders eilig nach Hause streben, weil sie dort schon ungeduldig erwartet wurden. Der nach altem Rezept gebeizte, überlange im Rauch gehangene und butterweich gekochte Osterschinken mundete auch zu köstlich.

Den letzten österlichen Höhepunkt bedeutete das „Baden“. Wie aus der Hl. Schrift überliefert, soll die Nachricht, dass Jesus auferstanden sei, die Frauen veranlasst haben, an Straßen und Ecken die Köpfe zu einem Disput zusammenzustecken, so dass die Männer genötigt waren, ihnen eine nasskalte Dusche zu verpassen. Die gesittete Form des Osterbades wurde mit Parfüm vorgenommen.

Kalman HANESCH
in „Hauerländer erzählen“



Die verschiedenen Ansichten von Neuhau Foto: JK

Ostereier anmalen, ein Nest bauen und die Mädchen bespritzen. Diese einfachen Bräuche kennt wohl jeder, doch wie man außerhalb der Slowakei Ostern feiert, wissen nur wenige. Hier ein paar Beispiele:

In Finnland schlägt man z.B. Freunde und Bekannte am Palmsonntag leicht mit der Birkenrute. Das soll Glück bringen und erinnert an die Bibel. Am Oster-sonntag heißt es dann: Ohren zu! Dann nämlich ziehen die Kinder mit allem, was Krach macht, durch die Straßen, und beenden so die „stille Woche“.

Die Kinder in Schweden freuen sich am meisten auf den Samstag vor Ostersonntag. Dann verkleiden sie sich mit Kopftüchern und langen Röcken als „Osterweiber“, rennen mit einem Kaffeekessel von Tür zu Tür und betteln um Süßigkeiten. Die Großen dagegen schmücken ihre Wohnungen mit Birkenreisig und knallig-bunten Federpuscheln. Die offizielle Osterfarbe ist gelb, denn in Schweden bringen nicht die Osterhasen, sondern die Osterküken die Ostereier. Mit Feuerwerkskörpern, Lärm und Osterfeuer werden die bösen Osterhexen verjagt. Diese treffen sich

von Gründonnerstag bis zum Ostersonntag am Bläkulla, dem schwedischen Brocken, mit dem Teufel.

Die Samen in Norwegen feiern gleich zehn Tage lang das samische Osterfest. Zu den Höhepunkten zählen die Weltmeisterschaft im Rentierschlittenrennen und der Wettbewerb im Sprechgesang

Ostern feiern – rund um Europa

In Wales durfte man früher am Karfreitag nur barfuß auf die Straße gehen, um die Erde nicht zu stören. Heutzutage ziehen die Waliser kurz vor Sonnenaufgang am Ostermontag auf die nahe gelegenen Hügel. Sie begrüßen die Sonne, Symbol für die Auferstehung Christi, mit einem Tanz. Gelenkige Landsleute machen drei Purzelbäume.

In der Schweiz hat fast jeder Kanton seine eigenen Osterbräuche: Im Westen des Landes hallen die Städte von Gebeten und Gesängen wider. In Bern kommen Jung und Alt am Ostersonntag auf dem Kornhausplatz in der Altstadt zum sog. „Eiertütschen“ zusammen. In edlem Wettstreit werden die Ostereier aneinander geschlagen, wobei die standhafteste gewinnt.
Mónika SZEIFERT in NZ 16/2003

Jetzt waren wir auch zu Besuch

II. TEIL

(Fortsetzung von KB Nr. 2/2004)

Das Dorf Janova Lehota (Drexlerhau) erstreckt sich etwa 3 km entlang des Lutíla-Baches. Uns fiel sofort die Sauberkeit auf – nirgends liegen Papier oder andere Abfallmaterialien herum, auch nicht in dem in den 30er Jahren kanalisierten Bachbett. Die überwiegende Mehrheit der Häuser befindet sich in einem sehr guten Zustand – sie sind verputzt und farblich gestaltet oder neu errichtet oder modernisiert. Auf den zugehörigen Grundstücken entdeckt man eine Unmenge von prächtig blühenden Blumen und Stauden, Gemüse und voll behängene Apfel- und Pflaumenbäume. Die Hänge der dahinter beginnenden Berge werden als Weiden und Obstplantagen genutzt oder sind mit herrlichen Laubwäldern bewachsen. Kinder nutzen die leicht abschüssige Straße in den Unterort für ein Seifenkistenrennen oder für Wettkämpfe mit ihren Fahrrädern. An diesem Feiertag – es ist der 15. September, der Festtag der schmerzreichen Mutter Gottes, Patronin der Slowakei – streben viele Einwohner in die sehr schön restaurierte Dorfkirche und besuchen anschließend die Gräber ihrer Lieben. Wir lernen mit Hilfe von Ida Karásek den Pfarrer Adam kennen, der uns bei der Klärung unserer Familienverhältnisse helfen will. Am Wochenende, nach dem Besuch der Jugendmesse in der Dorfkirche, werden wir von ihm einige sehr wichtige Urkunden erhalten, darunter die Eheurkunde meiner Großeltern und Urkunden, die die Existenz der im Kleinkindalter verstorbenen ältesten Schwester meines Vaters, von der niemand etwas wusste, beweisen.

Überhaupt erhielten wir viel Unterstützung und wurden überall freundlich und zuvorkommend behandelt. Wir erhielten Auskunft in den Matrikelämtern in Drexlerhau und in Kremnica, auch wenn wir erst nach dem zufälligen Gebrauch der englischen Sprache weiterkamen. Als eine wahre Fundgrube, die aus zeitlichen Gründen nur zu einem Viertel genutzt werden konnte, erwies sich das Archiv in Banská Bystrica, wo sich die Unterlagen zu Deutsch-Litta befinden. Ich hatte zuvor einige wenige Vokabeln Slowakisch gelernt und ein kleines Wörterbuch dabei. Bei der Anmeldung dachte ich zuerst, das wird hier nie im Leben etwas. Die Frau an der Anmeldung verstand kein Deutsch, kein Englisch und ich kein Slowakisch. Ich bemühte mich, meine Wünsche darzulegen. Ich verstand irgendwie, wir sollen am nächsten Tag wiederkommen. Den nächsten Tag wollten wir sicherheitshalber schon anders verplanen, entschlossen uns aber doch, wenigstens den Versuch im Archiv zu unternehmen. Meine Schwester und ich waren sehr positiv überrascht, dass man uns sofort hineinbat, uns bei der Anmeldung behilflich war und die erbetenen Unterlagen in Form eines Films übergab. Wir anden nach anstrengender Arbeit eine Menge interessierender Personen. Wäre nicht irgendwann schliefzeit gewesen, hätten wir am liebsten durchgemacht. Wir sind dem Archiv für seine Unterstützung wirklich sehr dankbar.

Auf der Hinfahrt nach Banská Bystrica war die Schnellstraße an einer Tankstelle plötzlich von der Polizei abgesperrt und auch wir wurden herausgewunken. Es kam uns wie ein Überfall vor. Der Polizist betrachtete den Wagen von links und von rechts, verlangte die Pässe und den Führerschein. Mein erstes Wort war „Strafe!“ Da wir nicht so recht wussten, warum, verlangten wir nach jemandem, der es uns verständlich erklären könnte. Ein anderer Polizist erschien und meinte in Deutsch, dass wir keine Autobahn-Plakette hätten. Wir wussten gar nicht, dass man eine Autobahn-Plakette benötigen

würde, hatten aber keine Ahnung und auch noch keinen Hinweis entdeckt, wo es denn diese Plaketten käuflich zu erwerben gäbe. Nun erfuhren wir es und durften dafür eine Gebühr in Höhe von 1500,- SK zusätzlich bezahlen. Wir zahlten ohne zu murren, waren aber für uns der Meinung, dass es sich hier um eine reine Abzocke (Geldschneiderei) handelte. Die „Autobahn“ war als Schnellstraße ausgewiesen, nirgends gab es auch nur ein Hinweisschild auf eine notwendige Plakette oder die Möglichkeit des Erwerbs bzw. auf eine Strafe bei Nichterwerb. Nun, es war eine interessante Erfahrung.

Natürlich wollten wir auch den Ort Deutsch-Litta bzw. Kopernica besuchen. Auf der Karte war eine Straße aus Richtung Lutíla/Slaska nach Kopernica ausgewiesen. Um Himmels willen! Ich habe diese „Straße“ anschließend auf der Karte sofort durchgestrichen. Ein tiefes Schlagloch reihte sich an das nächste, ja, die Straße schien nur aus einem einzigen riesigen Schlagloch zu bestehen! Mal wurde die „Straße“ schmaler, mal war sie von seitlich stehenden Sträuchern fast zugewachsen. Mein Onkel befürchtete für sein Auto einen Achsenbruch oder sonstige Schäden. Und der Weg zog sich und zog sich hin. Später erfuhren wir, dass diese „Straße“ nur noch von Baufahrzeugen benutzt wird. So kann man sich täuschen, wenn man sich auf Landkarten verlässt!

Kaum hatten wir im Ort angehalten und waren ausgestiegen, kam auf uns ein älteres Mütterchen zu und bat uns auf Deutsch in ihr Haus. Dort wurden wir bewirtet und erfuhren etwas aus ihrem Leben und von den Schwierigkeiten einer Deutschstämmigen nach dem Krieg sowie den heutigen Problemen, die von Gesundheit, Sorge um die Kinder und deren Familien, die Arbeitsmöglichkeiten und das geringe Einkommen rankten. Anschließend ermöglichte uns Josefa Stulajter – eine sehr sympathische, offene und hilfsbereite Frau – die Besichtigung der wunderschönen, mit deutschen Spenden restaurierten Dorfkirche. Wir sagen hier ausdrücklich noch einmal „Danke schön!“

Auf dem Friedhof fanden wir ein schön geschmücktes Grab eines Stefan Kokles vor. Wir wussten da noch nicht, dass wir im Zusammenhang mit diesem Namen noch einmal in das Dorf zurückkehren sollten. Hier lebt heute noch eine Tochter von Stefan, eine Hilda Rothová, geb. Kokles. Ida Karásek vereinbarte telefonisch einen Besuch – und wir fuhren auf dem Rückweg von Banská Bystrica dort vorbei. Wir wurden von dem Ehepaar Hilda und Jozef Roth überaus herzlich in ihrem Haus empfangen. Sofort sprang ein Funke von Sympathie über. Meine Tante Irene hätte die beiden am liebsten adoptiert! Wir erfuhren u.a., dass der Vater von Hilda aus Ostrava stammt und sicher höchstens in sehr, sehr weiter Linie mit unserer Kokles-Familie verwandt sein könnte. Auch hier hörten wir von der schwierigen Zeit nach 1945 und wie die Familie diese Situation zu meistern versuchte. Wir wurden bei einem eventuellen weiteren Besuch in der Slowakei wieder eingeladen. Und wir würden dieser Einladung sehr gern nachkommen!

In Drexlerhau besuchten wir auch die Stelle, an der einmal das Haus meiner Großeltern stand. Es war ein einfaches, einstöckiges Doppelhaus mit der Breitseite zu einem schmalen Weg, der heute verbreitert und asphaltiert ist, und nannte sich „Schmiepaln“. Auf der rechten Seite wohnte ein Cousin meiner Großmutter Eva mit seiner Familie, ein Paul Stang, im anderen Teil des Hauses meine Großeltern. Nach Informationen von Irene Krause bestand dieser Teil lediglich aus einer Stube mit anschließender kleiner Kammer und einer kleinen

Küche. Hier lebten zwei Eltern mit ihren fünf Kindern! Das Haus war nicht unterkellert; zwischen Zimmerdecke und Strohdach wurden Heu und Stroh gelagert. Welch Ironie: Erst 1944 gelang es meiner Großmutter, einen Kredit aufzunehmen und das Dach neu decken zu lassen.

Eines Morgens, wir saßen gerade beim Frühstück bei Ida Karásek, erscholl plötzlich Lärm vor dem Haus. Es stellte sich heraus, dass es die Dorflautsprecher waren, die seit 1951 Nachrichten aus der Gemeindeverwaltung verbreiten. Im selben Moment wurde für mich und meine Mitreisenden ein Stück Geschichte lebendig: Vor dem Krieg gab es in Drexlerhau, das zu 98 % von Deutschen bewohnt war und fast 5000 Einwohner hatte, einen Dorfdiener, Kischbir genannt. Dieser Kischbir hatte u.a. die Aufgabe, die wichtigen Informationen und Anordnungen des Bürgermeisters, Richter genannt, und der Gemeindeverwaltung öffentlich kund zu tun. Dazu zog er durch das Dorf, trommelte alle 100–200 Meter etwa 2–3 Minuten lang und machte dadurch die Bürger auf sich aufmerksam. Anschließend verkündete er die Bekanntmachungen. Einige Jahre lang, bis 1942, war mein Großvater Georg der Kischbir von Drexlerhau. Für seine Tätigkeit erhielt er allerdings gerade einmal 200 Kronen im Monat, die lediglich für einen großen Sack Mehl reichten. Um die Familie durchbringen zu können, übernahm er alle weiteren ihm angebotenen Arbeiten. So sägte er für die einen Holz, bei anderen half er bei der Ernte oder er arbeitete als Totengräber. 1942 ging er, auf Betreiben seiner Ehefrau, nach Brandenburg in die Opel-Werke zur Arbeit.

Bei einer Wanderung durch Drexlerhau bis zur Marienkapelle – sie wurde 1739 auf einem Hügel nördlich des Oberortes erbaut – kamen wir auch am Wohnhaus von Jozef Kokles, Sohn des bereits erwähnten Stefan Kokles aus Deutsch-Litta und Bruder von Hilda Roth, vorbei. Meine Tante entschloss sich zu einem Spontan-Besuch. Wir wurden von der ganzen Familie herzlich begrüßt und zu einem Kaffee eingeladen. Zu Beginn erwies sich die Verständigung etwas schwierig, da die Eltern nicht Deutsch und wir nicht Slowakisch sprachen. Als sich dann aber herausstellte, dass zwei der vier anwesenden Kinder in der Schule Deutschunterricht hatten, wurde es sehr interessant und informativ. Ein Junge studiert bereits in Banská Bystrica. Er möchte Lehrer für Mathematik und Physik werden. Zwei andere Söhne sowie eine Tochter gehen noch zur Schule. Ein Sohn stürzte als Kind und ist seit dem leider körperlich und geistig behindert. Wir fühlten uns dort sehr wohl und erhielten als Abschiedsgeschenk selbst gemachte Marmelade.

Am Abend, in der Jugendmesse, trafen wir wieder auf die Familie. Egal, wie man über die katholische Kirche denken mag, hier leistet sie bzw. der Pfarrer Adam einen wichtigen Beitrag. Als wir den 20-jährigen, behinderten Sohn von Jozef Kokles selbstbewusst und mit Inbrunst sein Ministrantenamt ausführen sahen, zerriss es uns fast das Herz. Ich glaube, hier in der Kirche wird sehr viel für die Entwicklung und Stärkung seines Selbstbewusstseins und seine Eingliederung in die Gemeinschaft getan. Nach der Kirche kamen wir noch einmal zusammen und erlebten, wie stolz Alzbeta Kokles auf ihren Sohn war. Selbst der Pfarrer war begeistert, dass sich hier zwei Kokles-Familien gefunden hatten.

Zum Abschluss machten wir noch einen kleinen Abstecher nach Poprad, dem Erscheinungsort Ihrer Zeitung. Ich war schwer beeindruckt. Ich hatte die Hohe Tatra schon vorher im Fernsehen gesehen. Aber hier, direkt vor meinen Augen, wuchs ein kleines, kompaktes Hochgebirge direkt und unmittelbar aus der Ebene der Landschaft heraus empor. Leider hatten wir nur sehr wenig Zeit. Ich woll-

(Fortsetzung S. 10)

Märzgedanken

Wenn man die Menschen so reden hört
auf der Straße, im Büro,
im Wirtshaus,
muss man den Eindruck bekommen,
dass die meisten Menschen schlechte Menschen sind.
Wenn man eine Woche lang zu allen Beerdigungen geht und alle Nachrufe liest,
dann möchte man meinen, dass es keine schlechten Menschen gibt,
dass alle Väter und Mütter ideale Väter und Mütter sind und dass es nur herzensgute Eheleute gibt,
liebepoll und treusorgend.
Niemals steht in einer Todesanzeige:
„Er war ein Ekel“ oder
„Sie war ein Biest“.
Von einer Todesanzeige kann man viel lernen,
zum Beispiel:
„Sag Gutes über ihn nicht erst am Grabe!
Schenk ihr deine Blumen, bevor sie tot ist!“

BITTE BEACHTEN SIE! Deutsche evangelische Gottesdienste in Rusovce/Karlbürg finden im Jahre 2004 an folgenden Sonntagen immer um 14 Uhr statt: 4. April, 2. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 22. August, 19. September und am 17. Oktober. Die Gottesdienste werden von Pfarrern aus Österreich abgehalten.
Horst GLATZ

WIE LEBEN UND SCHAFFEN WIR. Unter diesem Motto fand am 26.2.2004 eine bedeutende Veranstaltung des Karpatendeutschen Vereins, des Museums der Kultur der Karpatendeutschen, der Stadt Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf und des Zipser Geschichtsvereins

statt. Der Konzertsaal der Neudorfer Redoute wurde Zeuge sehr interessanter Vorlesungen, wie z.B. „Zipserdeutsche Partei und Andor Nitsch“, Zipserdeutsche im 18. Jahrhundert“, „Aus der Geschichte der deutschen Schulen in Zipser Neudorf“, „Geschichte und Gegenwart der Karpatendeutschen in der Zips“ u.v.a. Zum Schluss folgte die Auswertung des literarischen und bildkünstlerischen Wettbewerbes und die Preisübergabe. Diesen Tag hatte auch die Ortsgruppe des KDV aus Zipser Neudorf mit vorbereitet. Die Gruppe wird heutzutage von Frau Marta Loy geleitet. Im reichhaltigen Kulturprogramm traten die Gruppen aus Einsiedel a.d. Göllnitz, Schwedler und Zipser Neudorf auf. Die Veranstaltung wurde mit einer Ausstellung der Schnitzwerke von Zoltán Oel-

schläger bereichert, die die Besucher im Museum der Zips besichtigen konnten. (kb)

WARUM BEKOMMEN WIR GRAUE HAARE? Das erste graue Haar ruft bei den meisten Menschen regelrechte Entsetzungsstürme hervor. Denn durch graue Haare wird das Älterwerden besonders sichtbar. Das Ergrauen der Kopfhare setzt von Mensch zu Mensch jedoch in einem unterschiedlichen Alter ein. Ursache für die grauen Strähnen ist die Beendigung der Melaninproduktion – des Stoffes, der unseren Haaren die Farbe verleiht. Dieser natürliche Vorgang kann eben auch schon jüngere Menschen betreffen. Wer weiterhin jugendlich wirken möchte, muss dann in die Trickkiste der Kosmetikindustrie greifen.

ZfD 3/2004

Gesucht: Die deutsche Sprache!

Berlin (inter-info.de) – Wer kennt sich mit der deutschen Sprache besonders gut aus? Das fragen sich der Verein Deutsche Sprache (VDS), die Internationale Medienhilfe (IMH), die Leipziger Buchmesse und der Bundesverband der Mittelständischen Wirtschaft. Anlässlich des 5. Internationalen Tags der Muttersprachen am 21. Februar starteten sie die Aktion „Finde den deutschen Sprachschatz“ – eine symbolische als auch reale Schatzsuche. Versteckt ist eine geheimnisvolle Truhe, gefüllt mit Büchern, Musik- und Hörspiel-CDs sowie Überraschungen im Wert von rund 1500 Euro. Auf dem Internetportal „www.deutschersprachschatz.de“, das am 21.2. freigeschaltet wurde, gilt es zunächst zwei Dutzend Fragen zu beantworten – rund um das Thema Sprache. Dem findigsten Kopf winken konkrete Hinweise auf das Ziel. Im Zielgebiet – in der Mitte Deutschlands – setzt sich die Schatzsuche für den Schnellsten dann ganz real fort, mit Grips, Taschenlampe und Kompass. Eine auch durch ihre Bücher bekannte Prominente unterstützt das Vorhaben: Ihr Name ist allerdings Teil der Spurensuche. Betiligen kann sich weltweit jeder Interessierte. „Mit der Suchaktion soll die Auseinandersetzung mit der spannenden und wortreichen deutschen Sprache gefördert werden, die die Muttersprache von über 120 Mio. Menschen rund um den Globus ist“, sagt Björn Akstinat von der AG Internationale Medienhilfe (IMH), der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Auslandsmedien.

Quelle: „Sprachnachrichten“

Aus unserem Museum

Das Hauptgebäude unseres Museums der Kultur der Karpatendeutschen mit der in dieser Zeit reduzierten Dauerausstellung (Bauarbeiten im Zusammenhang mit der Erweiterung des Museums) ist zwar in Pressburg, aber den größten Teil unserer Ausstellungen und Kulturaktivitäten haben wir im Land. Im Monat Feber können wir zum Beispiel die Begleitausstellung zu unserem Landestreffen in Kaschau (näher in der vorigen Ausgabe des Karpatenblattes) erwähnen und auch die Veranstaltung „Wie leben und schaffen wir“ in Zipser Neudorf am 26. Februar. Und gerade dazu wollen wir etwas mehr sagen.

Präsent in Zipser Neudorf

Die Zusammenarbeit der Ortsgruppe Zipser Neudorf des Karpatendeutschen Vereins mit der Stadtverwaltung und dem dortigen Museum der Zips ist vorbildlich. Die Vorsitzende Frau Martha Loy hat im Museum einen Partner gefunden, der ein großes Verständnis für den Verein hat. Dafür muss man sich bedanken bei dem Direktor des Museums Dr. Ladislav Špalek und vor allem bei dem „guten Geist“, der lieben Frau Dana Rosová. Durch dieses Verhältnis sind die Deutschen in ihrer Heimatstadt sehr positiv präsent geworden, was für uns wichtig ist!

Frau Rosová und unsere liebe Frau Loy hatten auch diesmal einen erfolgreichen Tag vorbereitet. Am Vormittag hat in der herrlichen Redoute das Symposium über die Geschichte und Kultur der Zips stattgefunden. Besonders begrüßen muss man den literarischen und bildenden Wettbewerb der Schüler in Zipser Neudorf. Die Gewinner haben vor breitem Publikum wertvolle Preise und Diplome erhalten. Unter den über hundert Teilnehmern waren neben den Neudorfern auch unsere Vereinsmitglieder aus Einsiedel und Schwedler, die zum Schluss der Veranstaltung mit dem heimischen Chor ein schönes Kulturprogramm dargeboten haben.

Zoltán Oelschläger – Holzschnitarbeit

Bestandteil dieses Tages war die Besichtigung der mehrere Wochen dauernden Ausstellung unseres Landsmannes und Vereinsmitgliedes Zoltán Oelschläger. Herr Oelschläger hat im Zipser Museum seine Holzschnitarbeiten gezeigt. Die Aussage des großen slowakischen Schriftstellers Pavol Országh Hviezdoslav „Wer leben will, muss sich schinden, ringen, schaffen und nicht gähnen“ hat der Autor als seinen Lebensspruch auch ins Holz geschnitten. Das schwierige Schicksal der verbliebenen Karpatendeutschen spiegelt sich auch in Oelschlägers Werk dar. Geboren ist er 1931 in Wagendrüssel, wo er bis zur Evakuierung 1944 lebte. Diesen Zeitabschnitt hat er in der Plastik „Mein Geburtsort Wagendrüssel“ zum Ausdruck gebracht. Die Jahre 1944–1945 waren sicher auch bei dem jungen Zoltán die schwersten im Leben. Sichtbar ist es auch im Werk „Die Zeit der Finsternis klagt“. Die Familie Oelschläger fand nach dem Krieg eine neue Heimat in der Westslowakei in Senitz (Senica nad Myjavou). Daran erinnert er mit der Plastik „Neue Heimat 1945–1954“. Wie es bei mehreren Zipsern der Fall war, ist auch Herr Oelschläger dem Ruf der Heimat gefolgt. Die Plastik „Leutschau – Mariaberg, Wirkung 1955–1963“ ist ein Beweis dafür. Die nachfolgende Lebens-etappe hat der Autor der Ausstellung noch mit mehreren Holzschnitarbeiten ergänzt. Einige davon Zipser Neudorf – Slowakisches Paradies, Fünf bis sechs Sinne, Das Teufelsweib mit verteuflertem Branntwein und Europahaus nach Gorbatschow. Die Ausstellung wurde ergänzt durch viele Textilien aus dem Besitz unserer Vereinsmitglieder sowie aus dem Museum. Wir sind froh, dass die Ausstellung ein gutes Echo nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Region gefunden hat. O.P

Jetzt waren wir auch zu Besuch

(Fortsetzung von S. 9)

te noch eine Spur in der Oberzips verfolgen. Über Käsmark kamen wir noch bis Hundertwasser/Hodermark/Ihľany. Eine Familie, deren Großmutter eine Kokles war und aus Österreich kam, lebt heute in den USA. Sie wussten nur zu berichten, dass die Großmutter aus einem „Myjerko“ kam. Diesen Ort konnte ich im ehemaligen Österreich nicht finden. Dafür aber entdeckte ich einen Ort „Majerka“ (Meierhöfen) in der Oberzips. Leider kamen wir nicht mehr bis Majerka (die Zeit war schon ziemlich vorangeschritten und wir mussten noch bis Krickelhau ins Hauerland zurück). Auf dem Friedhof in Ihľany fanden wir allerdings Gräber vor, die uns annehmen lassen, dass dieses „Myjerko“ tatsächlich das Majerka in der Oberzips ist.

Insgesamt war diese Reise auf den Spuren unserer Vorfahren ein großer Erfolg.

Das Hotel „Eden“ in Krickelhau, ein kleines Familienhotel mit angeschlossenem Restaurant,

bot einen ausgezeichneten Service. Unterkunft und Essen waren außergewöhnlich gut. Das Personal war sehr fleißig und bemühte sich um eine angenehme Atmosphäre.

Die Menschen in der Slowakei waren sehr gastfreundlich, entgegenkommend und hilfsbereit. Ein ganz dickes Dankeschön dafür stellvertretend an Ida Karásek, Josefa Stulajter, Hilda und Josef Roth, Alžbeta und Jozef Kokles und Pfarrer Adam!

Und ein ganz dickes Lob geht an unseren Onkel Fritz. Er erfüllte gern unsere Wünsche und fuhr uns sicher ohne Unfall oder ähnliche Beschwerden kreuz und quer durch die Slowakei sowie hin und zurück. Ich möchte ausdrücklich die Möglichkeit nutzen, mich auch im Namen meiner Schwester hiermit bei ihm und bei meiner Tante für dieses ungewöhnliche, unvergessliche Erlebnis zu bedanken.

Gerd KOKLES, Berlin

Anzeigen

Antiquariat aus Wien kauft alte Bücher und ganze Bibliotheken in gutem Zustand zu westlichen Preisen. Nähere Informationen bei Hrn. Jacono, Antiquariat für Literatur, Westbahnstraße 1A/2/12, A-1070 Wien, oder in der Redaktion des Blattes. E-Mail: info@jaconobooks.com.

•••

Ein slowakischer, gut deutsch sprechender Student (bilinguale deutsch-slowakische Sektion des Gymnasiums) sucht für den Sommer in der Zeit vom 01.07.–30.08.2004 einen Ferienjob, am liebsten in der Landwirtschaft oder als Aushilfe bei Kinderbetreuung. Adresse in der Redaktion.

•••

Eine gut deutsch sprechende Lehrerin aus der Slowakei mit speziellen Kenntnissen in der Betreuung behinderter Kinder sucht einen Ferienjob, am liebsten in der Zeit vom 15.07.–15.08.2004. Sie hilft gerne auch älteren Leuten. Adresse in der Redaktion.

•••

Zwei deutsch sprechende Mädchen (20) aus der Slowakei suchen in den deutschsprachigen Ländern eine Arbeitsstelle, am liebsten als Au pair, möglichst ab 1. September 2004. Adresse in der Redaktion.

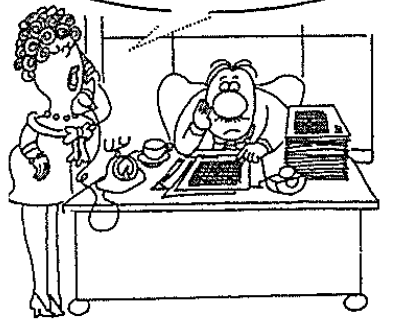
Humor

Der kleine Tausendfüßler braucht schon wieder neue Schuhe. „Aber bitte, bitte Mami“, fleht er. „Kauf mir keine Schnürstiefel mehr!“

Der Mieter brüllt durchs Treppenhaus: „Hören Sie endlich auf, Trompete zu blasen! Ich werde noch verrückt davon!“ Stimme von oben: „Schon passiert! Seit einer Stunde blase ich nicht mehr!“

Der junge Polizist wird bei der Prüfung gefragt: „Wie zerstreut man eine Menschenmenge?“ Der Prüfling: „Man nimmt die Mütze ab und sammelt!“

Dr. Ratier ist für niemand zuzusprechen, er ist mit seinen Kreuzwörterrätseln drei Wochen im Rückstand!



Sie nannten ihn „Omnibus“

Zur 100-jährigen Geschichte des ersten Elektrobusses unterhalb der Hohen Tatra.

Im Jahre 1871 wurde Poprad/Deutschendorf durch die Eisenbahn Kaschau-Bohumin mit der damaligen Welt verbunden. 1895 wurde diese Strecke weiter von Deutschendorf nach Tatra Lomnitz aufgebaut. Die Hohe Tatra als schon damals bekannter Kurort gewann damit viele neue Gäste und Patienten aus der ganzen Monarchie. Seit 1896 fuhr die Dampfeisenbahn von Štrba/Tschirmer See/Štrbské Pleso. Der bekannteste Kurort in der Hohen Tatra Alt Schmecks/Stary Smokovec wurde aber noch immer nicht mit dem Bahnhof in Deutschendorf verbunden. Diese Initiative nahm der Deutschendorfer Unternehmer Viliam Krieger (1842–1918) in seine Hände. 1902 vermietete er das neu gegründete Kraftwerk. Für den Aufbau einer echten Eisenbahn von Deutschendorf nach Alt Schmecks hatte er zu wenig Geld. Er entschied sich aber, diese zwei bedeutenden Städte mit einem „Straßenelektrobus“ zu verbinden. Seinen Plan rief er ins Leben kurz nachdem die Deutschendorfer Häuser und Wohnungen mit Strom beleuchtet wurden. Zuerst wurde die Stromleitung aufgebaut, das heißt hölzerne Mastbäume für den Strom. Die ersten zwei Waggons lieferte die Fa. Karl August Stoll aus Dresden (angeblich bis heute im Betrieb). Am 2. August 1904 begann ein regelmäßiger Verkehr. Die Buslinie führte von Deutschendorf über Felka und Groß Schlagendorf, wo auch eine Kreuzung war, weiter nach Alt Schmecks. Die Waggons hatten 25 Plätze zum Sitzen und 8 Plätze zum Stehen. Die mit Eisen beschlagenen Räder waren aus Holz. Der Elektrobus war berühmt bis

zum Jahre 1906, als auch die Erzherzogin Isabella von Habsburg die Tatra besuchte. Ihre von dem Omnibus erschreckten Pferde hatten ihre Kutsche in einen Graben gekippt. Mit dem Elektrobus war Schluss. So endete die Berühmtheit des ersten Trollejbusses in der Slowakei. Zu den ersten Maschinenführern gehörten Gustav Schmiedt, William Herrmann, Jan Wittlinger und Rudolf Unger.

Der „Klub der Deutschendorfer“ (Klub Popradčanov) hatte die Idee, zu diesem 100-jährigen Jubiläum ein Buch herauszugeben. Und so wurde auch die Redaktion des Karpatenblattes und die OG des KDV in Deutschendorf angesprochen. In Poprad leben noch Enkel und Urenkel der ersten Maschinenführer, die sich erinnern können, dass sie in einer Garage in der Nähe des damaligen Bahnhofs auf alten Waggons spielten.

Wir bitten unsere geehrten Leser, Poprader Landsleute im In- und Ausland, wenn jemand irgendwelche Informationen anbieten kann, so soll er diese an die Anschrift unserer Redaktion senden. Selbstverständlich ist ja für ein Buch auch Geld notwendig. So ein Buch zu besitzen wäre für jeden Deutschendorfer wirklich etwas Interessantes. Wir veröffentlichen also das Bankkonto, auf dem die Geldspenden gesammelt werden können:

OTB Banka Slovensko, a.s., pobočka Poprad, Kontonummer: 7537708, BLZ 5200. Die Korrespondenzbank im Ausland ist die Dresdner Bank AG.

Liebe Deutschendorfer und Landsleute, machen Sie mit! Es lohnt sich!

(kb-m)

Stimmt's?

Trotz ihrer schweren Arthritis nahm meine Tante einen Notartermin wahr, um ihren Letzten Willen zu ergänzen. Sie kam mit dem Taxi und plagte sich die schmale, gewundene Treppe zum Büro des Notars hinauf, wo sie ein verlegener Rechtsreferendar empfing. „Bitte entschuldigen Sie“, sagte er. „Ich



wollte Sie in einem der unteren Räume empfangen, aber Sie sind mir zuvorgekommen.“ Mit einem Blick auf die Treppe fragte er: „Wie haben Sie das geschafft?“ „Sie kennen sicher das alte Sprichwort“, erwiderte meine Tante atemlos. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ P.W.

KOCHEN SIE MIT UNS

Selbst gebackene Osternester

Wollen Sie sich Ihren Osterschmuck selbst backen? Eine farbenfrohe Variante zu herkömmlichen Ostereisüßigkeiten, die sich auch gut auf dem Osterfesttisch macht, sind diese Osternester, die sich schnell und unkompliziert zubereiten lassen:

Bereiten Sie dazu einen Hefeteig. Aus diesem flechten Sie kleine Zöpfe, die man zu einer Kreisform legt (Durchmesser ca. 13 cm). In die Mitte betten Sie nun ein bunt gefärbtes Osterei. Bestreichen Sie die Kränze vor dem Backen mit Eigelb, damit sie eine schöne goldene Färbung annehmen. Je nach Geschmack kann man die Nestchen aus Vollkornmehl backen.

Guten Appetit und ein frohes Osterfest wünscht Ihnen

Ihre Redaktion!



Wir gratulieren

Region I. Preßburg

gratuliert Maria Csapák zum 70., Agnes Hochschorner zum 71., Anna Jozefik, Josef Morvay zum 72., Hilde Gall, Margit Michalíková, Koloman Oberländer, Irene Ondrušková zum 78., Franz Budovinsky zum 79., Maria Ludwig zum 80., Rosa Doboš, Gisela Červeňová zum 82., Otto Potzi zum 84. und Hedwig Bečková zum 85. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Erfolg, Zufriedenheit und Spaß in den weiteren Jahren!

Region II. Hauerland

Die OG des KDV in Horná Štubňa/Ober-Stuben gratuliert Emília Sklenárová zum 73., Ján Ertl zum 72., Emília Hulejová zum 66., Monika Porubová zum 63., Emília Požeská zum 75. und Ján Žiak zum 72. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit im weiteren Leben!

Die OG des KDV in Kľačno/Gaidel gratuliert Paula Mendel zum 71. und Edita Vajčíková zum 60. Geburtstag. Viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Liebsten!

Die OG des KDV in Turček/Oberturz gratuliert Mathias Rusnak zum 62. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, vor allem die beste Gesundheit und Zufriedenheit für die künftigen Lebensjahre!

Die OG des KDV in Malinová/Zeche gratuliert Lýdia Filkornová zum 60. und Jozef Maurer zum 62. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Lebensfreude in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Vyšehradné/Beneschhau gratuliert Alexandra Šujan und Boris Richter zum 26. Geburtstag. Alles Gute und viel Mut in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Nová Lehota/Neuhau gratuliert nachträglich für Monat Jänner 2004 Judita Hrebíková zum 72., Júlia Wagneřová zum 76. und Katarína Jeneiová zum 70. Geburtstag und Emílie Krausová zum 81. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Kraft in den weiteren Lebensjahren!

Die OG des KDV in Handlová/Krickerhau gratuliert Gabriela Vojtelová zum 81., Klára Linkešová zum 70., Anna Holubová zum 65., Gizela Kucová zum 62., Gertrúda Strohnerová zum 61. und Miroslav habiger zum 75. Geburtstag. Viel Gesundheit, Liebe und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Liebsten!

Die OG des KDV in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben gratuliert Anna Husárová zum 60. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit, Erfolg und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

(Fortsetzung S.12)



(Fortsetzung von S. 11)

Region III. Oberzips

● Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Gabriela Bevilaqua zum 79. und Dr. Ivan Chalupecký zum 72. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Maria Groh zum 71., Renate Jasovsky-Hamor zum 45., Ing. Mária Jochmannová zum 55., Elisabeth Keresztésy zum 78., Erna Kohan zum 74., Kristine Vogel-Oravec zum 63. und Anna Tužáková zum 73. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Lebensfreude im Kreise Ihrer Nächsten!

● Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Oskar Marczy, Bundesvorsitzender der KdLM zum 80., Gertrude Gildein zum 70., Erika Imrich zum 60., Margit Malinič zum 84., Eduard Rieszdorfer aus Tatra Lomnitz zum 79., Eleonore Simak aus Kniesen zum 79., Gabriele Simonik aus Kniesen zum 79., Maria Pischek aus Rosenberg zum 74. und Marta Henter aus Ungarn zum 73. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen im Kreise Ihrer Liebsten!

● Die OG des KDV in **Chmelnica/Hopgarten** gratuliert Gregor Alexanderčik zum 35., Paul Kozak zum 25., Helene Lompard zum 73., Stefan Lompard zum 60., Johann Lang zum 68., Peter Recktenwald zum 63., Anna Zavacka zum 78. und Pavol Jelen zum 50. Geburtstag. „Erwarte nicht, dass das Glück dir einfach zufällt. Es liegt in dir selbst, ob du dich glücklich oder unglücklich fühlst. An jedem Morgen kannst du dich wieder neu entscheiden, wie du heute leben willst.“

Region IV. Unterzips

● Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz**

gratuliert Magdalena Czölder zum 50. und Josef Witkovsky zum 70. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit und ein langes Leben. Gott erhalte und beschütze euch und schenk euch vor allem das Beste!

● Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert František Deutscha zum 70. Geburtstag. „Geniesse die Gegenwart mit frohem Sinn, sorgenlos was dir die Zukunft bringt!“

● Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuliert Irma Schmidt zum 70., Irma Klein zum 50. und Anna Končulová zum 65. Geburtstag. „Und was sollen wir alles bloß wünschen Euch zum heutigen Wiegenfest? Gott segne, erhalte und schütze Euch und schenke Euch vor allem das Beste!“

● Die OG des KDV in **Dobšín/Dobschau** gratuliert Helene Sárkány zum 84., Maria Kaiser zum 79., Michael Stempel zum 74., Eva Gotthardtová zum 65., Anna Zvolenská zum 63., Mgr. Viera Bebčáková zum 59. und Mgr. Valéria Majerská zum 56. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und das Allerbeste im Kreise Ihrer Liebsten!

● Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Lucia Vasilco zum 25., Jozef Ondík zum 25., Rudolf Jäger zum 72. und Johann Horváth zum 69. Geburtstag. Das Leben soll mit vollen Händen Euch immer reiche Blumen spenden, mit Gesundheit, Glück und Segen ganz umbunden, so soll'n fließen Eure Lebensstunden!

● Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte** gratuliert Matilda Matsuchová zum 84. und Mária Schmidtová zum 69. Geburtstag. Wir wünschen gute Gesundheit, Gottes Segen, Erfolg und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Familien!

Region V. Bodvatal

● Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Jozef Freimann zum 82., Richard Göbl zum 79., Jozef Revický zum 78., Walter Bistika zum 75., Georg Friedl zum 71., Georg Bröstl-Grich zum 72., Jozef Imling zum 87., Rudolf Schmiedl zum 68., Maria Sohler zum 68., Anna Meder zum 67., Filip Schmotzer zum 67., Irene Fridmanský zum 67., Kornelie Schürger zum 66., Anna Kleis zum 66., Klara Gaspar zum 65., Jozef Eiben zum 65., Jozef Antl zum 64., MUDr. Helene Demater zum

64., Jolana Müller zum 63. und Gabriele Bröstl zum 62. Geburtstag. Für die zukünftigen Jahre wünschen wir Gesundheit, Zufriedenheit und persönliches Wohlergehen!

● Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Emil Schieder zum 83., Ján Ivan zum 82., Ida Širokovská zum 82., Gisela Lešková zum 79., Valéria Zienkovská zum 79., Eugen Tomasch zum 75., Marián Navrátil zum 74., Adrienne Roob zum 74., Július Pačenovský zum 73., Franz Hoffmann zum 71., Ivan Krupicer zum 60., Edit Mitro zum 60., Edmund Vavrínek zum 60. und Jitka Frantíková zum 30. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute in den weiteren Jahren!

Die Zipser Landsleute gratulieren herzlichst **Herrn Josef Kailing**, wohnhaft in Oberhausen/BRD zu seinem 69. Geburtstag und **Michael Demko**, wohnhaft in Brück/BRD zu seinem 72. Geburtstag und wünschen von ganzem Herzen alles Gute, viel Gesundheit und Lebenskraft in den weiteren Jahren!

In stiller Trauer

„Was einer ist,
was einer war,
beim Scheiden wird
es offenbar.
Wir hören nicht,
wenn Gottes
Weise summt,
wir schauern erst,
wenn sie verstummt.“

Unser Zipser Landsmann aus Kesmark, Absolvent des dortigen Deutschen Gymnasiums im Jahrgang 1940/41, akademischer Maler, österreichischer Staatspreisträger

Herr Egon HAUG

hat uns am 28. Dezember 2003 für immer verlassen. Den Verlust seiner Eltern beim Massaker der Karpatendeutschen in Prerau hat er lange und schwer getragen. Er hat es nicht über sich gebracht, seine zerstörte, verlorene Heimat zu besuchen.

Ein edler Mensch ist von uns gegangen!

Seine Mitschüler:
Anni, Ernst und Joli

Gedanken zur Zeit

Liebe LeserInnen,

mit raschem Tempo drängt sich der Frühling in die Natur und in unsere Wohnungen. Es ist die Zeit, die etwas Neues verkündet. Die Zeit, in der die Natur aus dem Winterschlaf erwacht, aber auch die Zeit der Wiedergeburt. Es ist die Zeit der physischen und geistigen Säuberung. Es ist auch die Zeit, in der wir in unseren Gedanken Ordnung machen müssen. Ich denke, dass wir unsere Gedanken sortieren sollten, sich von denen verabschieden sollten, die uns belastet haben, von denen, mit denen wir den anderen weh getan haben, und wir sollten uns von den unwesentlichen befreien. Die wesentlichen sollten wir in der Erinnerung speichern und die wichtigsten sollen uns in der Zukunft dienen.

Und dann waren wir beim Zipserdeutschen Faschingsball, der in Zipser Neudorf stattgefunden hat. Wir haben uns sehr wohl gefühlt, auch wenn unbearbeitete Beiträge in der Redaktion auf uns gewartet haben. Eine Woche später haben wir Neuhaus im Hauerland besucht und so unsere Neugier befriedigt. Dieses fast unberührte Stück der slowakischen Natur werden wir auch unseren Lesern näher bringen. Am selben Tag wurden beide Jugendorganisationen der Karpatendeutschen vereinigt. Das war ein Ereignis, auf das wir alle ohne Ausnahme (von den Missgünstigen gibt es nur verschwindend wenig) lange und vor allem sehnsüchtig gewartet haben. Es ist vollbracht und jetzt sind die jungen Menschen dran (mit wirksamer Hilfe der Älteren), das Zepter, das 800 Jahre lang geschmiedet wurde, stolz weiterzutragen.

Und eine Woche später trafen wir uns alle in Kaschau – in der Metropole der Ostslowakei. Die Jahresversammlung der Karpatendeutschen in der Slowakei fand ohne unnötigen Pomp, sondern in sachlichem und konstruktivem Geist statt.

Haben Sie sich, meine Lieben, nicht dabei ertappt, dass Sie eine scheinbare Kleinigkeit auf dem Boden einer Schublade aufbewahren, und Sie können sie nicht wegwerfen? Manchmal geht es nur um einen Zettel, um ein Foto, eine Ansichtskarte, Spielzeug, eine Stickerei u.Ä. Bei mir ist es so. Ich bin nicht fähig, mich von den Sachen zu verabschieden, die von meinen lieben Eltern oder Großeltern berührt wurden. Sie erinnern mich nämlich immer an ihre Ratschläge, Belehrungen oder Mahnungen. Ohne diese Kleinigkeiten hätte ich sie vielleicht vergessen.

Alles Gute, vor allem Ruhe in der Seele und viel Frühlingssonne an den nächsten Tagen wünscht Ihnen herzlich

Hedvika Usová

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Karpatendeutschen Verein in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: **Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail Anschrift: karpatenblatt@stonline.sk.** Lesen Sie uns, bitte, auch auf der Webseite: www.karpatenblatt.svan.sk, ISSN 1336-0736. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Dr. Ondrej Pöss, CSc. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluss am 6. Tag jedes Monats. Preis: 5,- SK. Abonnentenpreis: 144,- SK im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná.** Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG des KDV 72,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR. Reg. č. 615/92